Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 204 — **Bromberg, Freitag, den 6. September 1935.** — **59. Jahrg.**

Der afrikanische Streit vor dem Rat.

Grundsätzliche Erklärungen der Vertreter der beteiligten Mächte — Schweres Geschütz Aloisis — „Abessinien ein barbarischer Staat."

Genf, 5. September.

Bei ganz ungewöhnlich starkem Andrang von Mitgliedern aller anwesenden Delegationen, Publikum und Presse hat am Mittwoch nachmittag die mit Spannung erwartete Ratstagung, in welcher eine Lösung in dem italienisch-abessinischen Konflikt gefunden werden soll, begonnen. Die Wandelhalle war zum Bersten gefüllt und die Photographen in fieberhafter Tätigkeit. Die gestrige erste öffentliche Sitzung ist nach den Reden der Hauptdelegierten der interessierten Staaten zunächst ohne jedes äußere Ergebnis geschlossen worden.

Die Erklärungen Edens enthalten immerhin eine Möglichkeit zu einer weiteren Verständigung; allerdings unter einer für den Völkerbund und die gesamte europäische Politik sehr kritischen Voraussetzung. Es steht fest, daß Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien auf gleichem Fuß nicht mehr möglich sind. Wenn also ein militärischer Konflikt vermieden werden soll, müßten England und Frankreich sich entschließen, Abessinien an Italien unter Bruch der abessinischen Souveränität auszuliefern.

Der Sitzungsverlauf.

Der Ratspräsident, der argentinische Gesandte in Bern, Ruiz Guinazu, teilte nach Eröffnung der Sitzung zunächst mit, daß der Spruch des italienisch-abessinischen Schiedsgerichts über den Zwischenfall von Ual-Ual als einstimmige Entscheidung der fünf Schiedsrichter nunmehr vorliege und den Mitgliedern des Völkerbundrates baldigst mitgeteilt werde. Der Rat habe in seiner letzten Tagung beschlossen, die italienisch-abessinischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit zu prüfen. Vor Eintritt in diesen Punkt der Tagesordnung habe der Rat den angekündigten Bericht des englischen Ministers Eden über die inzwischen geführten Verhandlungen der drei hauptbeteiligten Mächte entgegenzunehmen.

Die Erklärung Edens

bestand aus zwei deutlich getrennten Teilen: dem mit der Französischen Regierung vereinbarten Bericht über die Pariser Verhandlungen und einer Erklärung der Englischen Regierung. Im ersten Teil wiederholte Eden in großen Zügen den Verlauf der englisch-französisch-italienischen Verhandlungen in Paris und das Angebot eines vom Völkerbund organisierten französisch-englisch-italienischen „Beistandes" für Abessinien, bei dem den italienischen Interessen in weitestem Maße Rechnung getragen werden sollte. Im Namen der Englischen Regierung betonte er dann,

daß England alles tun würde, um die friedliche Regelung des Konfliktes zu sichern,

und daß es sich seiner Verpflichtungen aus der Völkerbundsatzung, die alle Regierungen binde, bewußt sei. Er betonte außerdem, daß von einem politischen oder wirtschaftlichen Konflikt zwischen Italien und England nicht die Rede sein könne; England bei überzeugt, daß seine besonderen Interessen auch künftig von Italien geachtet würden. England handle nur als Mitglied des Völkerbundes.

Ministerpräsident Laval

betonte seinerseits, daß Frankreich auf dem Boden der Völkerbundsatzung stehe. Keine Regierung habe sich in der Vergangenheit stärker für den Pakt eingesetzt als Frankreich. Noch im letzten Jahr seien die Regelung der Saarfrage und die Beilegung der ungarisch-südslawischen Frage Erfolge der loyalen Zusammenarbeit der verantwortlichen Mächte gewesen. Im Gegensatz zu Eden verwies Laval auf die bevorstehenden Mitteilungen des italienischen Delegierten über die Beschwerden, die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Der Rat werde diese Beschwerde sicher mit der größten Aufmerksamkeit prüfen. Laval schloß mit folgenden Worten: „Wir alle haben den Willen, für die Verpflichtungen des Paktes einzutreten, wir alle wollen den Frieden." — Anschließend ergriff der italienische Vertreter

Baron Aloisi

das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er unter Hinweis auf die italienische Denkschrift ausführlich begründete, warum Italien die in Paris gemachten Vorschläge nicht habe in Betracht ziehen können. Er gab einen historischen Überblick über die Entwicklung der italienisch-abessinischen Beziehungen in den letzten 50 Jahren, um nachzuweisen,

daß Abessinien sich ständig der schwersten Verletzung seiner vertraglichen Verpflichtungen schuldig gemacht habe

und ein barbarischer Staat sei, der weder seine Handlungen noch das Verhalten seiner Untertanen in der Gewalt habe. — Nach Aloisi sprach der abessinische Vertreter

Professor Jèze.

Er erinnerte den Völkerbund an die bisherigen Schritte Abessiniens, das sich nacheinander auf die Artikel 11 und 15 bezogen habe. Das Schiedsverfahren über den Zwischenfall von Ual-Ual habe der Italienischen Regierung immer wieder Gelegenheit gegeben, der Anwendung des Paktes auszuweichen. Gleichzeitig habe sie ihre militärischen Vorbereitungen unaufhörlich verstärkt. Der Zwischenfall von Ual-Ual sei jetzt durch den einstimmigen Beschluß der Schiedsrichter aus der Welt geschafft.

Nunmehr suche Italien einen neuen Vorwand,

um Zeit für die weitere Vorbereitung der Gewaltanwendung zu finden. Die italienische Denkschrift schaffe mit ihrem Versuch, die inneren Angelegenheiten eines Völkerbundmitgliedes zur Erörterung zu stellen, einen ernsten Präzedenzfall. Die Abessinische Regierung sei bereit, darauf zu antworten. Aber der Völkerbundrat dürfe nicht übersehen, daß die Zeit dränge, und daß ein Vernichtungskrieg gegen ein Völkerbundmitglied beschleunigt vorbereitet werde.

Nach einer kurzen Erklärung des spanischen Vertreters, der die Anwendung des Paktes zur Aufrechterhaltung des Friedens forderte, schloß der Ratspräsident die Sitzung mit dem Bemerken, daß die Abessinische Regierung zweifellos zu den Erklärungen des italienischen Vertreters Stellung zu nehmen wünsche. Der Rat werde deshalb erneut zusammentreten. Der Zeitpunkt werde noch bekannt gegeben werden.

Die italienische Denkschrift für Genf.

Die römische Presse veröffentlicht auf fast drei Zeitungsseiten die umfangreiche Denkschrift, die die Italienische Regierung in Genf vorlegen wird und die die italienischen Versuche herausstellen soll, zu einer friedlichen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und politischen Gebiete zu gelangen.

Vier Gesichtspunkte, so heißt es in der Denkschrift, hätten in den letzten vierzig Jahren die Beziehung zwischen Abessinien und Italien stark belastet: 1. Die abessinische Weigerung, eine endgültige Grenze zwischen dem eigenen Gebiet und den italienischen Kolonien zu ziehen, und die fortgesetzte unzulässige Besetzung italienischen Gebietes durch Abessinien; 2. die fortgesetzte Beschränkung der Immunität der diplomatischen und konsularischen Vertreter Italiens in Abessinien; 3. die fortdauernde Mißachtung des Lebens und des Besitzes der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien, denen eine wirtschaftliche Weiterentwicklung verhindert wurde; 4. gewalttätige Eingriffe gegen Leben und Besitz italienischer Staatsangehöriger auf eigenem italienischen Boden.

Im weiteren Verlauf der Denkschrift werden sodann die einzelnen zwischen Abessinien und Italien abgeschlossenen Verträge, ihre angeblichen Verletzungen und Vertragsbrüche aufgezählt. Anhand eingehender Unterlagen werden zahlreiche Einzelfälle in größter Ausführlichkeit behandelt. Der zweite Teil der Denkschrift befaßt sich mit der

Stellung Abessiniens zum Völkerbund.

Es wird behauptet, daß Abessinien die als Völkerbundmacht übernommenen Verpflichtungen in keiner Weise eingehalten habe. Schon die politische Struktur Abessiniens widerspreche der eines zivilisierten Staates. Einen breiten Raum nimmt in der Denkschrift die Behandlung der in Abessinien angeblich heute noch herrschenden Sklaverei ein. Hierzu werden als Kronzeugen zahlreiche englische Politiker und Schriftsteller angeführt, die dieselben Beobachtungen bezüglich der in Abessinien herrschenden Sklaverei gemacht haben wollen, wie sie jetzt durch diese Denkschrift ein für allemal festgestellt würden. So wird besonders der Gattin des früheren englischen Außenministers Sir John Simon das Wort gegeben, die ein umfangreiches Werk über die Sklaverei geschrieben hat. Die Italienische Regierung kommt dann zu folgenden Schlußfolgerungen: Italien habe in diesem Memorandum in erster Linie den Stand der Beziehungen zwischen Italien und Abessinien erläutern wollen und habe gleichzeitig den Beweis der Nichtinnehaltung internationaler Verpflichtungen durch Abessinien gegeben. In zweiter Linie habe die Italienische Regierung die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß

Abessinien nicht die als Völkerbundmitglied übernommenen Verpflichtungen eingehalten

habe. Der Völkerbundrat könnte daher nicht nach allen Gesichtspunkten hin die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien richtig abschätzen, wenn er sich nicht ein Bild von der allgemeinen Lage in Abessinien und von seiner Stellung als Völkerbundmitglied mache. Auf der anderen Seite sei Italien die Nation, die am direktesten durch die Nichterfüllung der von Abessinien übernommenen Verpflichtungen in den eigenen Rechten und Interessen berührt werde.

Die Zulassung Abessiniens zum Völkerbund sei in dem guten Glauben erfolgt, daß Abessinien eine internationale Zusammenarbeit wünsche und innehalten werde. Der Gedanke, daß der Völkerbund ein Instrument sei, das selbst den Fortschritt der in ihm zusammengefaßten Völker fördere, entspreche nicht der historischen Wirklichkeit, wenn nicht die Grundbedingung geachtet würde, daß die dem Völkerbund angehörenden Länder die Fähigkeit besäßen, von sich aus sich zur Zivilisation weiter zu entwickeln. Diese Haltung sei nicht bei allen Völkern gleichmäßig. Der Völkerbund müsse daher der historischen Wirklichkeit und ihren Veränderlichkeiten Rechnung tragen.

Abessinien habe mehr als einmal bezeugt, daß es nicht die erforderlichen Eigenschaften besitze, dem Völkerbund anzugehören. Der Völkerbund würde gegen seine eigenen Aufgaben verstoßen, wenn er nicht davon Kenntnis nehme.

Abessinien habe systematisch alle mit Italien abgeschlossenen Verträge verletzt. Es habe ferner jegliche friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit Italien unmöglich gemacht. Es sei sogar von einer absichtlichen und betonten Feindlichkeit gegen Italien beseelt gewesen und unfähig, sich selbst und die ihm unterworfenen Völker zu kontrollieren. Abessinien bilde daher für Italien eine ständige gegenwärtige und dauernde Gefahr, da es seine ostafrikanischen Kolonien bedrohe. Diese Gefahr sei dadurch erhöht worden, daß die Abessinische Regierung sich des Freundschaftsvertrages mit Italien vom Jahre 1928 gegen Italien bedient habe, um sich weiter zu bewaffnen. Unter diesen Waffen befänden sich diejenigen, die Italien als Beweis des Nichtvorhandenseins irgendwelcher Angriffsabsichten dem Negus gegeben hätte, um ihm zu ermöglichen, die innere Ruhe in seinem Lande zu gewährleisten. Abessinien habe sich daher mit seinem Verhalten offen außerhalb des Völkerbundpaktes gestellt und sich des ihm bei seiner Aufnahme in den Völkerbund gezeigten Vertrauens unwürdig erwiesen.

Weiteres Sterben deutscher Schulen.

Kaum hat unsere Volksgruppe die schmerzliche Kunde von der Schließung der deutschen Minderheitenschulen in Szpital und Kakulin erhalten, da treffen schon wieder neue Hiobsbotschaften ein.

Mit dem gestrigen ersten Schultage öffneten die deutschen Minderheitenklassen in Strelno, Dabie und Krossen den deutschen Kindern nicht mehr ihre Pforten. Durch Anordnung der Kreisschulinspektionen Bromberg und Hohensalza wurden diese lebensfähigen mehr als 40 deutsche Kinder zählenden Unterrichtsklassen aufgelöst.

Mit der schwer geprüften und in ihrem Vertrauen zur Schulbehörde erschütterten Elternschaft steht die ganze deutsche Volksgemeinschaft fassungs- und verständnislos diesen behördlichen Maßnahmen gegenüber. In einer Zeit der in aller Welt anerkannten Achtung vor dem angestammten Volkstum und kurz vor den Wahlen, denen gegenüber unsere deutsche Volksgruppe eine im Sinne der Regierung positive Stellung einnimmt, muß das Sterben einer deutschen Schule nach der anderen die deutsche Minderheit in Polen auf das schwerste treffen.

Die ganze deutsche Volksgemeinschaft hofft mit den durch die Schließung der Schulen betroffenen deutschen Eltern, daß die sofort eingereichten Beschwerden Erfolg bringen werden. In Zeiten der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und polnischen Volke, muß die deutsche Minderheit in Polen hoffen können, daß das, was noch an deutschen Schulen vorhanden ist, nicht vernichtet wird, da sonst der Lebensnerv der deutschen Kultur in Polen getötet wird.

Die französische Presse befriedigt.

Paris, 5. September. (Eigene Meldung) Die Pariser Morgenpresse behandelt die Entwicklung der Abessinien-Aussprache in Genf sehr vorsichtig. Sie stellt mit einer gewissen Befriedigung fest, der Mittwoch habe trotz der scharfen Anklagereden des italienischen Vertreters zu keinen Zusammenstößen geführt und lobt das Verhalten des französischen Außenministers. Allerdings gehen nur vereinzelt einige Blätter so weit, eine friedliche Lösung des Streitfalles für wahrscheinlich zu halten.

Abessinien lehnt Kompromiß in Genf ab.

Addis Abeba, 5. September. (Eigene Meldung) **Heute vormittag erhielt der Vertreter Abessiniens in Genf neue Instruktionen, darunter, wie bisher bekannt wurde, auch die strikte Anweisung, den bisherigen abessinischen Standpunkt nicht zu verlassen und keine Kompromisse einzugehen. Die Auffassung über die Lage ist in Addis Abeba sehr optimistisch.**

Der Abessinische Kaiser sandte in der Nacht zum Donnerstag dem Papst in Rom ein Telegramm, in dem er ihm für seine Friedenskundgebungen dankte.

Italienischer Futuristenführer gegen englische Sitten.

Mailand, 5. September. (Eigene Meldung.) Der Futuristenführer Marinetti veröffentlicht in der **„Gazeta del Popolo"** einen flammenden futuristischen Aufruf an alle Italiener, sich von englischen Sitten zu befreien, keinen Tee zu trinken, den Frack als die Uniform der Sklaven der kretinisierten Mondänität abzulegen, den Snobismus zu fliehen und das Golfspiel zu meiden, das glatt rasierte Gesicht als Ersatz für Persön-

lichkeit, die kleine Pfeife als Surrogat für Gedanken, den Puritanismus und die Indifferenz gegenüber den Frauen, die einen Freibrief für sexuelle Anormalität bedeuten, schließlich auch das Bridgespiel und das übertriebene konservative Festhalten an überlebten Gepflogenheiten und Traditionen, das die Engländer mitsamt London zu Fossilien mache, ebenfalls abzulegen.

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, die Italiener mögen die kräftige, lebendige, fruchtbare italienisch-afrikanische Sonne mit mussolinischem Schwung den Engländern aufprägen.

Das Schicksal des Völkerbundes.

„Daily Telegraph" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß der Völkerbund sich der Krisis seiner Laufbahn nähere. Eden habe die Aufgabe, mit aller Deutlichkeit festzustellen, daß nach Ansicht der Britischen Regierung ein Versagen des Völkerbundes im Falle Abessinien das Vertrauen in seine künftige Brauchbarkeit vernichten würde. Wenn die Völkerbundsatzung sich als unwirksam erweise, dann müsse die Welt zu älteren Methoden der Beilegung von Streitigkeiten zurückkehren,

d. h. aufrüsten und in Bündnissen den Schutz suchen,

den man bisher vom Völkerbund erhofft habe.

Das Blatt vermutet, daß die Bereitschaft des Negus zu Zugeständnissen sich infolge des Zusammenbruches der Pariser Dreimächte-Verhandlungen vermindert habe und daß das abessinische Ölgeschäft ein äußeres Zeichen dieser Stimmungsänderung sei. Die Hände der Britischen Regierung seien bei dieser Angelegenheit rein; es gehe in Genf um viel wichtigere Dinge, wenn nicht darum, welche Haltung Frankreich und andere Nationen angesichts einer Bedrohung der Unverletzlichkeit eines von ihnen unterzeichneten Vertrages einnehmen würden.

Bittgottesdienst in der Westminsterabtei.

London, 5. September. (DNB) In der Westminsterabtei wurde am Dienstag abend anläßlich des Zusammentritts des Völkerbundrates ein besonderer Bittgottesdienst für Erhaltung des Friedens unter den Völkern abgehalten.

Inzwischen werden die militärischen Vorbereitungen der interessierten Mächte fortgesetzt. Hierüber liegen heute folgende Meldungen vor:

Militärische Vorbereitungen in Aegypten.

Wie das größte arabische Blatt Kairos „Ahram" meldet, herrscht seit einigen Tagen im ägyptischen Generalstab ungewöhnliche Geschäftigkeit. Die Kriegsarchive werden durchsucht und wichtige Dokumente werden vervielfältigt und ins englische übersetzt. Auch die höheren Offiziere der ägyptischen Armee zeigen in ihrer dienstlichen Tätigkeit eine über das normale Maß hinausgehende Regsamkeit. Einem Vertreter der Zeitung „Balagh", der den ägyptischen Kriegsminister über die Möglichkeit einer bevorstehenden

Vereinigung der ägyptischen und der britischen Truppen

unter britischem Oberkommando befragte, wurde geantwortet, daß man bisher noch keine Vorkehrungen in dieser Richtung getroffen habe. Im übrigen melden die Blätter bedeutende militärisch-strategische Arbeiten an der Grenze gegen Libyen. Der Innenminister hat eine Urlaubssperre für die Polizei angeordnet.

Eingeborenentruppen aus Libyen gehen nach Ostafrika.

Der italienische Regierungschef empfing Luftmarschall Balbo, den Gouverneur von Libyen, zu einer längeren Unterredung. Balbo erstattete eingehend Bericht über die Lage in seiner Kolonie und hob hierbei die militärischen Gesichtspunkte im Hinblick auf die Tatsache hervor, daß zahlreiche freiwillige Eingeborenen-Truppen nach Ostafrika verschickt werden. Diese Truppen sollen nunmehr durch Streitkräfte aus dem Mutterland ersetzt werden.

Die Entsendung starker Eingeborenen-Truppenkontingente hat sich als immer zweckmäßiger erwiesen, da sie sowohl aus klimatischen Gründen als auch auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen in Kolonialkriegen ganz besonders zur Kriegsführung in Ostafrika geeignet scheinen.

Kriegsschiffe ohne Flagge.

Die englischen Presseberichterstatter auf den Azoren werden seit einiger Zeit durch Kriegsschiffe unbekannter Nationalität beunruhigt, die in den atlantischen Gewässern kreuzen sollen. Montag meldet Reuter aus Ponta Delgada auf den Azoren, daß der Schleier des Geheimnisses immer dichter werde. Zwei zu dieser rätselhaften Flotte gehörende Unterseeboote hätten Vorräte von Fischerbooten in einiger Entfernung von der Küste eingenommen, ohne daß es gelungen sei, die Nationalität der Schiffe festzustellen. Die Bemannung der Schifferfahrzeuge konnte lediglich mitteilen, daß die Mannschaft der Unterseeboote der portugiesischen Sprache nicht mächtig gewesen sei. Zum erstenmal wurde in der vorigen Woche über die Angelegenheit berichtet, als es hieß, daß 23 Schiffe festgestellt worden seien, die keine Flagge führten.

Englands Vorkehrungen gegen einen überraschenden Schlag der italienischen Flotte.

Wie die „Schlesische Zeitung" aus Alexandria meldet, trifft die Englische Regierung außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der Petroleumtanks und der langen Ölrohrleitung von Mossul nach Haifa. Angesichts des starken Einsatzes italienischer motorisierter Streitkräfte und Flugzeuge an der abessinischen Front und in Libyen und mit Rücksicht auf die begrenzten Betriebsstoffreserven der italienischen Flotte könnte die Petroleumversorgung Italiens sehr schnell aussetzen, vor allem bei Verhängung von Sanktionen.

Es könnte also der Fall eintreten, daß ein italienisches Geschwader versucht, sich durch einen Handstreich in den Besitz der Ölvorräte zu setzen oder, wenn dies mißlingt, sie durch Bombenangriffe zu vernichten.

Die Tanks in Haifa und die Röhrenleitung von den fernen Ölfeldern im Irak sind für die britische Flotte bekanntlich von ausschlaggebender Bedeutung. Gegenwärtig befinden sich 47 Kampfeinheiten der britischen Flotte im Mittelmeer, während die italienische Flotte 140 Einheiten im Mittelmeer stationiert hat. Die britische Admiralität hat alle Vorkehrungen getroffen, um einen überraschenden Schlag von seiten der italienischen Flotte zu verhindern.

Ueberprüfung des Kolonialproblems gefordert.

Der „Daily Herald", das Organ der englischen Arbeiterpartei, nimmt ausführlich zur Kolonialfrage Stellung. **Das Blatt schreibt u. a.: „Wir würden es gerne sehen, wenn Großbritannien als Teil seines Beitrages für die Regelung des italienisch-abessinischen Konflikts seine Bereitwilligkeit zum Ausdruck bringen wollte, die Weltprobleme der Gebiets-, Material- und Marktverteilung zu überprüfen, die an der Wurzel dieses Konflikts liegen. Die Notwendigkeit einer solchen Überprüfung wird heute in weiten Kreisen betont. Irgend wann muß diesem Problem ins Auge gesehen werden, und es scheint, daß von einer formalen britischen Erklärung auf der Genfer Ratstagung viel gewonnen werden kann.**

Das natürliche Verfahren würde zur gegebenen Zeit in der Anwendung des Artikels 19 der Völkerbundsatzungen bestehen, der erklärt:

„Die Völkerbundversammlung kann die Überprüfung internationaler Zustände anraten, deren Fortdauer geeignet ist, den Frieden der Welt zu gefährden".

Daß die derzeitige ungerechte Verteilung kolonialer Gebiete den Frieden der Welt gefährdet, ist offenkundig genug. Es ist ferner offenkundig, daß für die Einleitung einer so bedeutsamen Entwicklung Großbritannien sowohl besonders verantwortlich als auch im höchsten Grade geeignet ist. Das Problem eines gleichberechtigten Zutritts zu Gebieten und Rohmaterialien wird, wie der Erzbischof von York, Dr. Temple, sagte, das schwierigste sein, dem die Staatsmänner je gegenüber gestanden haben."

Lieber unter der Verwaltung Englands als unter der Italiens.

Der abessinische Gesandte in London Dr. Martin hielt am Dienstag abend auf einer Tagung der Lil-Gesellschaft eine Rede. Er sagte u. a.: Laßt uns 20 Jahre in Frieden leben und gewährt uns eine Anleihe von — sagen wir — 20 Millionen Pfund. Diese Summe würde uns in die Lage versetzen, im ganzen Lande Schulen zu errichten und unsere Nutzquellen zu entwickeln. Am Ende dieses Abschnittes, so kann ich Ihnen versichern, würden die Abessinier so weit vorwärts gekommen sein, wie es nur jemand wünschen kann. Indessen scheint Mussolini zu glauben,

die sofortige Tötung der meisten von uns sei die beste Methode,

uns zu erziehen und zu zivilisieren. Ich persönlich zum mindesten gestatte mir untertänigst, diesen Standpunkt nicht teilen zu können. Und wenn das Schlimmste vom Schlimmen kommt, dann würde mein Volk, so glaube ich, lieber unter der gerechten und durchdachten Verwaltung Großbritanniens als unter der Italiens leben. Wenn Italien durchaus noch eine Kolonie haben müsse, so muß man fragen,

warum die Italiener nicht den Mut aufbringen, sich die Kolonie von denen zu holen, die davon im Überfluß haben.

Auf keinen Fall aber werden sie Abessinien als Kolonie erhalten.

Im übrigen, so sagte Dr. Martin weiter, sei nicht der geringste Beweis für die italienischen Beschuldigungen vorhanden, daß die italienische Kolonie der Gefahr eines Angriffs durch die Abessinier ausgesetzt sei. Was die Vergebung von Konzessionen und die Beschäftigung von Ausländern angehe, so finde keinerlei Diskriminierung statt. Tatsächlich habe ein Italiener bereits eine wertvolle Konzession für die Erschließung von Gold und Platin erhalten, während Engländer und andere keine derartigen Konzessionen besäßen. Alles was Abessinien wünsche, sei

Unparteilichkeit und Gerechtigkeit.

Außerdem verlange es die Erlaubnis zur Einfuhr von Waffen zur Verteidigung. Abessinien wolle seinetwegen keine andere Nation in einen Krieg oder in andere Schwierigkeiten verwickeln, denn die Abessinier seien überzeugt, daß sie mit Gottes Hilfe jedes Land schlagen würden, das völlig ungerechtfertigt von Abessinien und seiner Unabhängigkeit Besitz zu ergreifen versuche.

Italienischer Protest in Addis Abeba.

Wie Reuter berichtet, habe die Rede des abessinischen Gesandten in London vom Dienstag zu einem Protest der Italiener in Addis Abeba geführt. Die Italiener sollen sich, nach dem Reuterbericht, durch die „ungewöhnliche Sprache" dieses Diplomaten gekränkt fühlen, und besonders dadurch, daß Dr. Martin in seinem Vortrag u. a. erklärt hat, daß das bedauernswerte italienische Volk sehr viel eher eine Sklavenbefreiung brauche, als die Sklaven in Abessinien. Dies sei nach italienischer Ansicht eine beispiellose Art, sich über ein Land zu äußern, mit dem man sich zurzeit noch im Friedenszustand befinde.

Ausschaltuag des Memeler Deutschtumsführers?

Die Bekanntgabe der memeldeutschen Einheitsliste, an deren Spitze der frühere Landespräsident Dr. Schreiber steht, ist von litauischer Seite mit einer neuen schweren Rechtsverletzung beantwortet worden. Die Litauische Regierung soll die Absicht haben, die Kandidatur Dr. Schreibers mit der Begründung zu verhindern, daß Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit bestehen.

Dr. Schreiber ist seit 13 Jahren Memelländer. Er ist 1932 in den Landtag gewählt worden, und der damalige litauische Gouverneur hat ihn in Auswirkung dieser Wahl zum Landtagspräsidenten ernannt, ohne daß Zweifel an seiner Staatsangehörigkeit geäußert wurden. Wenn ausgerechnet jetzt diese Begründung herhalten muß, dann ist die Absicht unverkennbar, memelländische Deutschtumsführer zum Nachteil der Memelländer kalt zu stellen, während auf der anderen Seite Tausenden von Nichtmemelländern aus Großlitauen das Wahlrecht widerrechtlich erteilt wird.

Wahlpropaganda verboten.

Die heutige Ausgabe des „Memeler Dampfbootes" wurde wegen der nochmaligen Veröffentlichung einer Anzeige, in der die Wähler aufgefordert werden, zur Deckung der Wahlunkosten für die Einheitsliste Spenden zu stiften, vom Kriegskommandanten beschlagnahmt.

Forderungen der Minderheiten.

Die Entschließungen des Genfer Nationalitäten-Kongresses.

DNB meldet aus Genf:

Der 11. europäische Nationalitätenkongreß ist Dienstag abend mit der Annahme von drei Entschließungen, die sich auf die Lage der Nationalitäten im autoritären Staat, auf das Recht zum freien Gebrauch von Ortsnamen in der Muttersprache und auf den Schutz der Volkstumsrechte durch den Völkerbund beziehen, abgeschlossen worden.

Zu dem Punkt **„Nationalitäten im autoritären Staat"** erklärt die Entschließung, daß die europäische Nationalitätenbewegung eine selbständige und unabhängige, geistige und sittliche Bewegung darstelle,

die sich mit keinem politischen Regime identifizieren lasse,

noch mit ihm identifiziert werden dürfe. Der Kongreß erklärt sich bereit, zwecks einer befriedigenden und gerechten Lösung der Minderheitenfrage mit allen politischen Regimen, soweit deren grundsätzliche Einstellung zum Nationalitätenproblem es ermögliche, in positiver Weise zusammenzuarbeiten. Er erhebt auch gegenüber bestehenden autoritären Staatsführungen die Forderung, daß sie die Entwicklungsfreiheit der andersnationalen Volksgruppen anerkennen und ihnen in den öffentlichen Körperschaften politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Charakters eine nicht nur ihrer zahlenmäßigen Stärke, sondern auch ihren völkischen Eigenarten entsprechende Vertretung gesetzlich gewährleisten.

Ortsnamen sollen unverändert bleiben.

In der Frage des Gebrauchs der Ortsnamen in verschiedenen Staaten stellt die Entschließung fest: die Ortsnamen im weitesten Sinne bilden in der Gestalt, wie sie der Genius eines Volkes dem Gesetz seiner Sprache gemäß schuf, einen integrierenden Bestandteil der Sprache des betreffenden Volkes. Wenn der Gebrauch der Ortsnamen in der mündlichen Rede, in der Schrift, oder im Druck, insbesondere in der zusammenhängenden Äußerung von Gedanken in der gleichen Sprache, zu der diese Namen gehören, behindert, verwehrt oder gar unterdrückt wird, bedeutet dies in erster Linie eine Versündigung gegen das Gebot der Achtung und Pflege eines der wichtigsten Lebensgüter eines jeden Volkes und eines jeden einzelnen seiner Angehörigen.

In jenen Staaten, die internationale Verpflichtungen zugunsten von nationalen Minderheiten, in erster Reihe von Minderheiten der Sprache übernommen haben, stellt sich ein solches Vorgehen überdies als eine offenbare Verletzung dieser Verpflichtungen dar. Der Kongreß erkennt jedoch die Zulässigkeit von besonderen Maßnahmen an, die durch die Bedürfnisse des Verkehrs und der Verwaltung oder das legitime Geltungsbedürfnis des Staatsvolkes gerechtfertigt sind.

Die Entschließung über das

Verhältnis zum Völkerbund

lautet: Die in Genf zum 11. Male versammelten Vertreter der europäischen Nationalitäten stellen fest,

daß die Unterdrückung der nationalen Minderheiten ungehemmt fortschreitet.

Diese Entwicklung hat der Völkerbund nicht gehindert, wodurch nicht zuletzt die weitere Verschärfung seiner Krise mitverschuldet wurde. Der Kongreß erhebt daher nochmals eindringlich seine warnende Stimme und macht auf die Gefahren aufmerksam, die sowohl für die in gemischtnationalen Staaten lebenden Volksgruppen, als auch für die Gesamtheit aller Staaten und Völker Europas entstehen. Die drohenden Folgen der tiefgehenden Enttäuschungen und Erbitterung vieler vom Kongreß vertretenen Millionen von Europäern verschiedenster Volks- und Staatszugehörigkeit können nur vermieden werden, wenn alsbald die natürlichen, zumindest aber die international garantierten Volkstumsrechte verwirklicht werden.

Erklärung des Danziger Völkerbundkommissars.

Mit Bezug auf die auch von uns gebrachte Notiz über den Aufsehen erregenden Vorfall bei dem Empfang des Völkerbundkommissars zu Ehren der Offiziere des deutschen Panzerschiffes „Admiral Scheer" hat das Sekretariat des Völkerbundkommissars in Danzig der Presse folgende Erklärung zugehen lassen:

„Der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, der mit einiger Überraschung die Berichte gewisser Danziger Zeitungen gelesen hat über einen sogenannten „Vorfall" bei dem von ihm zu Ehren der in Danzig zu Besuch weilenden Offiziere der deutschen Flotte veranstalteten Empfang, an dem 150 Gäste teilnahmen, und dem ein offizielles Essen vorausgegangen war, fühlt sich zu folgenden Feststellungen veranlaßt.

Mit Rücksicht auf seine Pflichten, die sich aus der Verfassung und den Verträgen ergeben, kann niemand, der das Amt des Hohen Kommissars bekleidet, Parteilichkeit durch Begrenzungen von Einladungen bei der Gelegenheit der Veranstaltung eines großen Empfanges, weder polnischen noch Danziger Staatsbürgern oder Mitgliedern irgendeiner Partei in Danzig gegenüber, zeigen. Das war auch früher nie der Fall.

Der Hohe Kommissar würde jeden Versuch, Offiziere, die Danzig besuchen, in lokalpolitische Gegensätze hineinzuziehen, außerordentlich peinlich empfinden. In Hinblick auf gewisse Hinweise fühlt sich der Hohe Kommissar seinen deutschen Gästen gegenüber verpflichtet zu betonen, daß einschließlich ihres Besuchs der Kommandant und die Offiziere des „Admiral Scheer" selbstverständlich vollkommene Höflichkeit und Korrektheit gegen den Vertreter des Völkerbundes in Danzig gezeigt haben."

700 Tote bei einem Sturm in Florida.

Nach den immer noch unvollständigen Meldungen hat die Unwetterkatastrophe an der Küste Floridas mehr als 700 Todesopfer gefordert. Am schwersten wurde die Frontkämpfersiedlung von Upper Metacombe Key heimgesucht. Das Lager ist völlig verwüstet worden und bildet nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Hunderte von Insassen kamen ums Leben. Auch die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte. Viele andere Ortschaften, darunter die Gemeinde Tavenier mit 100 Toten, sind dem Erdboden gleichgemacht, die Häuser wurden von den Fundamenten gerissen und weithin durch die Luft geschleudert.

Opern- und Liederabend Fredy Busch.

Es gibt eine Sorte von Konzerten, die in der Qualität ihrer Darbietungen allzu stark an schlechte Hausmusik erinnern. Mit dem Unterschiede allerdings, daß man bei einer Einladung zur Hausmusik aus Höflichkeit wohlwollend mit dem Kopfe nickt, um damit seinen Dank nicht etwa den zweifelhaften musikalischen, sondern den oft vorzüglichen leiblichen Genüssen abzustatten.

Wenn Opern- und Liederdarbietungen in die Öffentlichkeit gerückt werden, dann braucht die Höflichkeit der kritischen Betrachtung nicht den häuslichen Rahmen beizubehalten. Wir stellen demnach fest: Herr Fredy aus Danzig wollte in Bromberg auf den Busch schlagen, um festzustellen, ob es hier Menschen gibt, die der Bewertung eines „Opern- und Liederabends" fähig sind. Es genügt nach Ansicht eines wendigen Impresarios, ein Programm zu mixen, das dem musikalischen Geschmack eines „Kleinstadtpublikums" entspricht. Nach dem Rezept: jede Nummer ein Reißer, wird ein Ragout zusammengestellt, in welchem Wagner und Richard Strauß die angenehme Würze liefern, dafür aber ein ungenießbarer Rubinstein (!) hineinfällt und Lehar die angenehme Garnierung fürs Publikum darstellen muß.

Der Gral war für Fredy in der Gralserzählung wirklich etwas Unerreichbares und wenn er sich „am stillen Herd" wohlzufühlen glaubt, dann dürfte der gestrenge Merker Beckmesser mit Fug sagen können: „Scheint mir nicht der Rechte!" Und Strauß? Das Lied an „Cäcilie" konnte in einer solchen Abart nur das „Double", niemals aber die echte Cäcilie rühren.

Wenn man als Tenor die „Frauen gern küßt" oder deren „Herzen trügerisch" findet, so braucht dies noch keineswegs nach den musikalischen Anweisungen Lehars oder Verdis zu geschehen.

Kurz — man ging mit zu hohen Erwartungen hin, daran waren die hochtrabenden Ankündigungen schuld. Bescheidener — wäre besser!

Der Bromberger Pianist Karl Kulecki gab sich als Begleiter redliche Mühe. Er spielte zudem Schuberts Wanderer-Fantasie und Chopins Fis-dur Barcarole ernst und zurückhaltend, mit dem Wunsch nach technischer Genauigkeit, aber etwas farblos und monoton. Immerhin noch der lohnende Teil des Abends. A. S.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 5. September.

Noch veränderlich.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet noch veränderliches Wetter mit verschiedenen Regenschauern an.

Kein Alkoholverkauf am Wahltage.

Die Burgstarostei in Bromberg teilt mit, daß auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1931 über die Begrenzung des Alkoholverkaufs (Art. 4 Punkt f) der Alkoholausschank am kommenden Wahlsonntag untersagt wird. Die Zeit des Ausschankverbots erstreckt sich vom Sonnabend, dem 7. September, 12 Uhr mittags, bis Montag, dem 9. September, 12 Uhr mittags.

Personen, die dieses Verbot überschreiten, werden nach Art. 10 dieses Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Złoty oder mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Wochen Arrest belegt. Bei einer Wiederholung der Übertretung werden Geldstrafen bis zu 500 Złoty und Freiheitsstrafen bis zu vier Wochen Arrest auferlegt. Geld- und Freiheitsstrafen können gleichzeitig verhängt werden.

Die Anordnung der Starostei ist durch Veröffentlichung im amtlichen Wojewodschaftsorgan Nr. 36 vom 30. August d. J. in Kraft getreten.

Neue Uniformen im polnischen Heer.

In der „Polska Zbrojna" finden wir einen Artikel über die Neueinführung und Ergänzung von Uniformstücken im polnischen Heer. Wir lesen darin u. a.: Das Einführen der durch technische Typen präzisierten Uniformstücke erfolgt allmählich. In erster und nächster Reihenfolge wird der zweireihige bisherige Offiziersmantel durch einen einreihigen ersetzt, der dem normalen Soldatenmantel gleichkommt.

Gleichzeitig werden die von den Offizieren in allen möglichen Abweichungen und Schattierungen getragenen Gabardinmäntel ausgeschaltet, an deren Stelle eine Leinenpelerine als Ausgehüberwurf tritt.

Zum Regenschutz während des Dienstes erhalten die Offiziere und höheren Ränge der Unteroffiziere wasserdichte Regenmäntel.

Die vierzipfligen Mützen werden dahin vereinheitlicht, daß sie steife Deckel erhalten, den Vorschriften aus dem Jahre 1919 gemäß, die vom Marschall Piłsudski aufgestellt wurden.

Für Soldaten, Unteroffiziere und auch Offiziere wird eine einheitliche Feldjoppe festgesetzt, die eingenähte Taschen haben wird.

Ledermäntel für Generäle werden abgeschafft. Solche werden in Zukunft nur von Fliegern und Angehörigen der motorisierten Abteilungen getragen werden können und auch nur während des Dienstes. Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere erhalten dunkle Hosen mit breiten Biesen. Außerhalb des Dienstes werden die Offiziere nur den Gürtel, nicht aber den Schulterriemen tragen, da das Fehlen der Pistole und des Säbels ein Straffziehen des Gürtels nicht erfordert und darüber hinaus der Schulterriemen den Stoff beschädigt.

§ **Ein Prozeß wegen Überredung zur Brandstiftung** fand vor der verstärkten Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 19 jährige Landarbeiter Edward Jarocki, der aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt wurde. Der Tatbestand dieses Prozesses ist folgender: Der Angeklagte war in Brzostowo Kreis Wirsitz bei dem Landwirt Urbaniak als Arbeiter beschäftigt. In demselben Dorfe arbeitete der 20 jährige Czesław Dziubarczyk bei dem Landwirt Ludwig Wróbel. Die beiden jungen Leute, die sich angefreundet hatten, wurden Anfang Mai v. J. von ihren Arbeitgebern entlassen. Beide begaben sich auf die Wanderschaft und unterwegs erzählte D. seinem Freunde, daß sein Arbeitgeber ihm wegen einer Nachlässigkeit im Dienste den Betrag von 7 Złoty von seinem Lohn abgezogen habe. Jarocki gab ihm nun den Rat, dem Landwirt aus Rache die Scheune in Brand zu setzen. Am 4. Mai kehrten beide von ihrer Wanderung nach Brzostowo zurück, legten sich am Eingang des Dorfes im Walde auf die Lauer und warteten die Dunkelheit ab. D. schlich sich dann in das Dorf, suchte die Scheune seines früheren Arbeitgebers auf, brannte ein mitgebrachtes Licht an, das er auf die Tenne stellte und es mit Stroh umgab, damit der Lichtschein nicht vorzeitig bemerkt wurde. Nach kurzer Zeit brach in der Scheune das Feuer aus, das durch den Wind begünstigt, sich auch auf die Nachbarscheune des Landwirts Zawistowski übertrug und beide Gebäude vollständig in Asche legte. Die beiden jungen Brandstifter ergriffen nach der verbrecherischen Tat die Flucht, konnten jedoch wenige Tage später von der Polizei festgenommen werden. Dziubarczyk bekannte sich sofort zur Tat und gab an, daß er zu der Brandstiftung von seinem Freunde J. überredet worden sei. Später widerrief er die Beschuldigung gegen seinen Freund und gab an, daß er allein die Scheune in Brand gesetzt habe. D. wurde bereits wegen dieses Vergehens von der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts in Wirsitz zu fünf Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Im Gefängnis schien ihm die Gesellschaft seines Freundes und Komplicen zu fehlen, weshalb er abermals diesen beschuldigte ihn zu der Brandstiftung überredet zu haben. In der letzten Verhandlung bekennt sich J. nicht zur Schuld und gibt an, daß die Anzeige gegen ihn nur ein Racheakt seines Freundes sei. Das Gericht erkannte den Angeklagten der Anstiftung und Überredung zur Brandstiftung für schuldig und verurteilte ihn gleichfalls zu fünf Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren.

§ **Weiteres Sinken der Arbeitslosigkeit.** Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, beträgt nach Angaben der Arbeitsvermittlungsämter vom 31. August d. J. die Zahl der auf dem Gebiet ganz Polens registrierten Arbeitslosen insgesamt 275 661 Personen, was gegenüber der Vorwoche ein Sinken der Arbeitslosigkeit um 7 754 Personen darstellt. In dieser Zahl sind nur diejenigen Arbeitslosen erfaßt, die eine Unterstützung erhalten.

§ **Mit einem gestohlenen Fahrrade** eine Reise nach Gdingen unternommen hatte der 21 jährige Józef Kowalczyk aus Bromberg. K. entwendete das Rad dem Landwirt Józef Bugajski, wohnhaft in Prondy. Mit dem Stahlroß begab er sich dann auf die Reise nach Gdingen. Da das Rad infolge seines schadhaften Zustandes die weite Reise nicht aushielt, verkaufte er es unterwegs für 14 Złoty und setzte dann seinen Weg teilweise zu Fuß, teilweise per Bahn nach Gdingen fort. K. wurde von der Polizei ermittelt und gegen ihn ein Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet. Schon vor längerer Zeit sollte er sich vor dem hiesigen Burggericht verantworten, richtete jedoch an das Gericht ein längeres Schreiben, in welchem er sich reumütig zu dem Diebstahl bekannte und um Vertagung des Termins bat, da er schwer erkrankt sei. K. wurde jetzt vom Burggericht zu 6 Monaten Gefängnis mit 5 jährigem Strafaufschub verurteilt.

§ **Auf frischer Tat beim Holzdiebstahl ertappt** wurde der 28 jährige Arbeiter Jan Lemański. Als der Förster Porczyński sich in seinem Revier im Walde von Kaltwasser auf einem Rundgang befand, beobachtete er den L., wie dieser bereits geschnittenes Grubenholz auf einen Handwagen verlud. Der Förster nahm ihm das Holz ab und erstattete Anzeige gegen den Dieb. L. hatte sich jetzt vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit 3 jährigem Strafaufschub verurteilte.

z **Inowrocław**, 4. September. Am vergangenen Montag wurde die Leiche der im Janikowoer See ertrunkenen Lehrerin Eleonora Oleksin geborgen und nach der Leichenhalle des hiesigen Krankenhauses gebracht.

Während eines Tanzvergnügens spielte sich in Gembitz vor dem Hotel Sobierajski eine blutige Schlägerei ab, die von mehreren Saisonarbeitern hervorgerufen wurde. Einer der Arbeiter forderte von dem Gastwirt einen halben Liter Schnaps, den er angeblich schon vorher bezahlt haben wollte. S. durchschaute das Betrugsmanöver und warf den Arbeiter kurzerhand aus dem Lokal. Auf diesen Moment schienen die draußenstehenden Kumpane nur gewartet zu haben, die mit Gabeln, Stöcken und Messern bewaffnet einen Überfall auf das Hotel unternahmen. Im Saale entstand ein unbeschreiblicher Tumult. In dem allgemeinen Wirrwarr schlich sich einer der Arbeiter an Sobierajski heran und brachte ihm von hinten mit einem stumpfen Gegenstand eine schwere Kopfverletzung bei, so daß S. unverzüglich in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

* **Lissa** (Leszno), 4. September. Das neue Schuljahr begann im Kant-Gymnasium und in der Pestalozzi-Volksschule nach alter Tradition mit einer Eröffnungsfeier. Direktor Dr. Kayser ergriff dabei das Wort, schilderte die Entwicklung der Schule im Rahmen der neuen Schulreform und hob hervor, daß die Notwendigkeit vorliege, nunmehr neue Lehrbücher zu schaffen. Ihm sei der Auftrag geworden, ein neues Lehrbuch für Geschichte abzufassen. Mit Rücksicht auf diese umfangreiche Arbeit sei er bis auf weiteres von seinen beruflichen Pflichten befreit. Zu seinem Stellvertreter ist Studienrat Dr. Dorien bestimmt und vom Kuratorium bestätigt worden. Der stellvertretende Leiter Dr. Dorien dankte den im neuen Schuljahr aus dem Lehrkörper ausscheidenden bewährten Kräften der Anstalt, in erster Linie dem Religionslehrer Superintendent D. Smend, der nach Jahren segensreichen Wirkens sein geistliches Amt niederlegt und sich ins Privatleben zurückzieht. Er scheidet damit auch als Religionslehrer von der deutschen Schule. Als Vorsitzender des Schulvereins habe er darüber hinaus dem deutschen Schulwesen in Lissa große Dienste erwiesen. Dr. Dorien dankte dann dem gleichfalls scheidenden Studienrat Jahnz, der einem Rufe an das Gymnasium nach Schlawe in Pommern folgt. Studienrat Jahnz gehörte der Lehranstalt seit ihrer Gründung an. Schüler und Lehrer werden Studienrat Jahnz ein dankbares Gedenken bewahren. Es scheidet ebenso aus dem Lehrkörper der in den letzten Jahren hier wirkende Magister Renz, der nach Dirschau geha. Dafür hatte der stellvertretende Leiter die Freude, neue Kräfte begrüßen zu können, und zwar die Damen Magister Fahr, Magister Herrmann und als Turnlehrer Magister Schmidt.

♁ **Posen**, 4. September. Was in der hiesigen Einwohnerschaft für den Bau des Wolkenkratzers für die PKO am fr. Wilhelmsplatz allgemein befürchtet wurde, ist jetzt Tatsache geworden. Bei den Fundamentierungsarbeiten zeigten die Mauern eines Nachbargrundstücks so bedenkliche Risse, daß, um ein Einsturzunglück zu verhüten, das Dach und das dritte Stockwerk des Hauses fr. Wilhelmsplatz 2 abgerissen werden mußten, nachdem die Mieter zwangsweise exmittiert worden waren. Der Besitzer des Hauses hat gegen die PKO eine Entschädigungsklage für die Exmissionskosten angestrengt. Hoffentlich bleibt es beim Bau des Wolkenkratzers bei dieser einzigen Klage!

Auf dem Flugplatz in Ławica stürzte ein an einem Flugzeug des Posener Aro-Klubs befestigtes Segelflugzeug ab. Der Pilot des letzteren Klonowski konnte noch rechtzeitig die Schutzriemen lösen und landete glücklich unverletzt auf der Erde. Das Segelflugzeug wurde völlig zertrümmert in einem Schrebergarten aufgefunden.

Nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 300 Złoty ist der 26 Jahre alte, bei der Rechnungsabteilung der Postdirektion angestellte Beamte Josef Piasecki, der sich bisher besten Leumunds erfreute, flüchtig geworden. Er wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

+ **Schubin** (Szubin), 2. September. Verpachtung der Fischereinutzungen der Netze. Der Kreisstarost gibt in einer amtlichen Bekanntmachung zur Kenntnis, daß die Verpachtung der Fischereibezirke auf der Netze am 30. September, vormittags 10 Uhr, im Kreisstarostwo Schubin, Zimmer Nr. 9, stattfindet. Schriftliche Offerten sind dem Kreisstarostwo bis zum 29. September, mittags 1 Uhr, einzureichen. Die einzelnen Bezirke umfassen folgende Gemeinden: Fischereibezirk Nr. 21 grenzt an folgende Gemeinden Bartschin, Labischin, und Chometowo, Bezirk Nr. 22 Chometowo, Labischin Stadt und Land, Bezirk Nr. 23 Stadt und Land Labischin, Bezirk Nr. 24 Labischin Land, Bromberg und Solec-Kuj., Bezirk Nr. 25 Landgemeinde Labischin, Samoklęsk Mały und Bromberg, Bezirk Nr. 26 Landgemeinde Samoklęski Mały, Bezirk Nr. 27 Landgemeinde Samoklęski Mały, und Bezirk Nr. 28 grenzt an die Gemeinden Samoklęski und Ślesin. Die Pachtzeit läuft vom 1. Oktober 1935 bis zum 1. April 1945 (zehn Jahre). Mitbietende haben folgende Kautionen auf der Finanzkasse in Schubin zu hinterlegen: Bei Bezirk 21 50 Złoty, Bezirk 22 65 Złoty, Bezirk 23 25 Złoty, Bezirk 24 60 Złoty, Bezirk 25 40 Złoty, Bezirk 26 35 Złoty, Bezirk 27 45 Złoty, Bezirk 28 40 Złoty. Nähere Einzelheiten können beim Kreisstarostwo in Schubin eingesehen werden.

Wasserstand der Weichsel vom 5. September 1935.

Krakau — 2,55 (— 2,59), Zawichost + 1,32 (+ 1,48), Warschau + 1,10 (+ 0,92), Płock + 0,73 (+ 0,69), Thorn + 0,57 (+ 0,42), Fordon + 0,48 (+ 0,38), Culm + 0,22 (+ 0,17), Graudenz + 0,40 (+ 0,35), Kurzebrak + 0,63 (+ 0,58), Piekel — 0,30 (— 0,34), Dirschau — 0,39 (— 0,43), Einlage + 2,08 (+ 2,02), Schiewenhorst 2,32 (+ 2,28). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden im 68. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentier

Hermann Sontowski

Im Namen der Hinterbliebenen

Bertha Sontowski, geb. **Siegner**
Else Sontowski
Margarethe Sontowski
Erika Sontowski
Frieda Sontowski
Dr. Fritz Sontowski
Erich Sontowski
Martha Sontowski, geb. **Zarske**
Edith Sontowski, geb. **Würtz**

Jabłonowo, 4. September 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. September, um 4½ Uhr, vom Trauerhause in Kamien aus statt. 6451

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute abend 7 Uhr nach kurzem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden, unseren innigstgeliebten, herzensguten Vater, Großvater und Schwiegervater, den

Molkereidirektor

Johannes Remus

im vollendeten 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Swiecie wieś, den 3. September 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. September 1935, nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 6447

Gestern verstarb unser treuer Mitarbeiter, der

Molkereidirektor, Herr

Johannes Remus.

Seit Gründung unserer Genossenschaft im Jahre 1898 hat er unseren Betrieb mustergültig geleitet. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 6446

Swiecie, den 4. September 1935.

Vorstand und Aufsichtsrat der Molkereigenossenschaft,
mleczarnia sp. z o. o. Swiecie-wieś, pow. Grudziądz,

Die Privaten Vorbereitungskurse zur Berufswahl im Diakonissenmutterhaus „Ariel"
in Kijaszkowo, p. Tlukomy, pow. Wyrzysk beginnen für schulentlassene evangel. junge Mädchen wieder am **10. Oktober 1935.** — Monatl. Pensionspreis einschl. aller Unkosten 65.— Złoty. 6377

Nähere Auskunft durch unsern Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in allen Zweigen der Hauswirtschaft, auch Kochen, Backen, Säuglings- und Kinderpflege und anderes vermittelt, erteilt:
Das Diakonissenmutterhaus „Ariel" in Wolfshagen Kijaszkowo, p. Tlukomy, pow. Wyrzysk.

Haushaltungskurse Janowitz
Janowiec, pow. Znin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.
Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.
Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer.** Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich. **Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.**
Beginn des nächst. Kursus **am 3. Oktober 1935.**
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich. 6272
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Privat — billig. Wäsche wird sauber **gewaschen** u. **geplättet. Szczewcik,** Nakielska 24, Hof. 2578

Jetzt die beste Pflanzzeit!
für perennierende, winterharte Staudengewächse.
Große Auswahl in best. Sorten zu den billigsten Preisen.
Erdbeere „Waldkönigin" 6122
Eigene Züchtung. Blüht u. trägt den ganzen Sommer. Das % = zł 12.— Andere großfrüchtige **Erdbeeren** in den best. Sorten das % = zł 4.—. Bei Abnahme größerer Posten Preisermäßigung.
Jul. Roß
Bydgoszcz,
Grunwaldzka 20.

Splissen
50 000 **90.— zł.** 2649
Zawiasiński, Ugory 18.

Zurückgekehrt
Dr. Król. 6387

Rechts-angelegenheiten
wie Strat-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
6256 Telefon **1304.**

Gründlicher 2737
Klavierunterricht
wird erteilt
Promenada 12. W. 5.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und
Vorleger
in verschiedenen Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
5688 empfiehlt
Waligórski
Tel. 1223 - Gdańska 12

Wer spendet wieder Fallobst fürs Kinderheim? Der Herbst ist da, der lange Winter kommt und wieder müssen wir von 15 bis 20 Zentner Obst **Mus** machen. Geld haben wir halt noch immer nicht. Herzlich bitte ich Freunde und Gönner mir zu helfen. 6465
Die Kindermutter
Torunska 17.

Heirat

Geschäftsmann
(Reichsdeutscher) 29 J., evgl., selbständ., eigenes Grundstück in größerer Stadt, in gesichert. Verhältnissen m. allen Aufstiegsmöglichk. wünscht Ehe mit Pos. Landsmännin aus gut. Hause, m. tatkräftig. u. gesund. Lebensauffassung. Zuschriften mit Bild und genauen näheren Angaben unter **H. 6453** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mann, 36 Jahre alt, 300 Zł. Geh., sucht Damenbekanntschaft
zwecks Heirat.
Off. m. Bild u. **E. 6432** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

Silbergeld
kauft 5533
P. Kinder, Dworcowa 43.

Sperrmark
für den Betrag von ca. 8—10 000 **Zł.** zu kaufen gesucht. Beschleunigte Meldg. unter **P. 6374** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Für Expedition und Kontrolle wird lediger
junger Mann
gesucht. Angebote mit Zeugn.-Absch., Lebenslauf u. Gehaltsforderg. bei freier Station an
Dwór Szwajcarski
Sp. z o. o., Bydgoszcz, Jackowskiego 26. 6440

Suche zum 1. Oktober evgl., verheirat. 6389
Wirtschafter
zu 200 Morgen.
H. Krüger. Uciąż.
Post Nowawieś Król.,
Telefon Nr 1.

Schneidergesellen
gesucht 2751
Bigalke. Kwiatowa 3.

Hauslehrerin, bescheid., sofort gesucht. Gehalt 50 zł monatl. Off. u. **G. 2746** a. d. Gst. d. Ztg.

Für größeren Landhaushalt gesucht zum 15. 10. tüchtige 6456
Wirtin
erfahr. in feiner Küche, Schlachten, Einmachen. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich wenden an die
Güterverwaltung Kobylniki,
poczta Kruszwica.

Gesucht zum 1. 10. evtl. früher eine ältere
evangelische
Wirtschafterin
zur Führung eines frauenlosen Beamtenhaushalts auf dem Lande. Beding.: firm im Kochen, Backen und Wäschebehandlg. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Lichtbild unter **B. 6408** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht z. 15. 9. od. 1. 10.
ev. Köchin
die selbständig kocht u. erfahren ist in allen Arbeiten eines Landhaushalts. Zeugnisabschrift an Frau **Ella Ziehm, Gremblin,** p. Subkowy, Pomorze.



Das beste Rad 6308

Suche zum 15. 9. für Stadthaushalt ehrl. ev.
Alleinmädchen
Kochkenntn. erwünscht, doch nicht Bedingung. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Lohnangaben an die „Deutsche Rundschau" unter **D. 6422** erbeten.

Suche 6463
Mädchen
für Landhaushalt (zwei Pers.) in Pommerellen, das perfekt kochen kann. Offerten unter **K. 6463** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Von sofort oder später wird ein kräftiges, ehrliches und kinderliebes
jung. Mädchen
welches sich vor keiner Arbeit scheut, **als Jungwirtin oder Stütze** für mittleres Gut gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnis - Abschriften unter **A. 6407** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 15. Sept. ein evangelisches 6420
Stubenmädchen
welches plätten kann und Nähkenntnisse besitzt. Bitte Zeugnisse und Gehaltsansprüche mitzusenden an Frau
Meyer zu Bexten, Wybcz yk,
p. Siemon, pow. Toruń

Evangelisches
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen u. Interesse für Geflügel wird von sofort oder 15. 9. für einfach. Gutshaushalt gesucht. Off. unter **W. 6400** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Hausmädchen mit Kochkenntniss. sof. gesucht **Gdańska 33,** Hortenzja.

Stellengesuche

Brennerei-Verwalter 6431
in mittleren Jahren, kleine Familie, tüchtig. Fachmann mit Brennerlaubnis, auch tücht. **Landwirt und Hofverwalter,** sucht sofort oder später Stellung eventl. auch auf Kampagne, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, mit elektr. Anlage gut vertraut, führt auch kleinere Reparaturen selbst aus. Am liebsten deutsche Herrschaft. Gefl. Off. erb.
Joh. Przeworski,
kier. gorzelni,
Szwarcenowo,
pow. Lubawa, Pomorze

Junger Bäckergeselle, eingearbeitet in Brot- und Feinbäckerei, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten an **Berufshilfe T. z., Bydgoszcz,** Gdańska 66/I, Telefon 1326. 6462

Müller
25 J., **sucht** wegen Verkleiner. des Betriebes sof. oder spät. **Stellung.** Offerten unter **O. 6356** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Müllergeselle
evgl., led., Reserv., mit Wasser- und Sauggasmotor und mit allen Müllereimasch. vertr., führt a. kleine Reparat. aus, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Angebote unter **T. 6381** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
evgl., 27 J. alt, fleißig u. erfahr. in allen Zweig der Gärtn., 10 J. Prax., **sucht** mit gut. Zeugniss. **als Guts- oder Handelsgärtner** von sofort oder später **Stellung.** Offert. unter **B. 6386** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
28 J. alt, unverh., evgl., mit 10-jährig. Praxis, energisch, bewandert in all. Zweig. d. Gärtnerei sowie Bienenzucht, gute Zeugnisse, sucht v. sof. od. v. 1. 10. Stellg. Zuschr. u. **G. 6438** an d. Geschst.

Gutssekretärin
mit 10jähriger Praxis, firm in Buchführung und Schreibmaschine, Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. 10. 1935 **Stellung** auf größerem Gut. Off. unter **Z. 6402** an die „Deutsche Rundschau".

Evangelische, gebildete
Hausdame
arbeitsfreud., musikal., repräsentfg., **sucht,** gest. a. Empfehlg., **Wirkungskreis** i. gepflegt. frauenlos. Hause. Zuschriften unter **H. 2748** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bessere, tüchtig. **Hauswirtin**
erfahren, bewandert, **sucht Wirkungskreis** bei einzelner Dame oder Herrn, evtl. ohne Entgelt. Offert. unter **R. 6375** an die Gst. d. Zt.

Waise, 22 Jahre alt, **sucht Stellung** als
Haus- oder Küchen-Mädchen
zum 1. 10. oder 15. 10. Off. unt. **M. 6466** an die Geschst. dies. Zeitg. erb.

Junges, gebildetes **Mädchen** sucht ab 1. od. 15. Oktober Stellg. als
Haustochter.
Anfangsstellg. Landhaushalt bevorzugt. Gefl. Angebote sind zu richten an **L. Meier, Łódź,** ul. Składowa 21. 6469

Bess. ev. Stütze
sucht Stellg. ab 15. 9. Frdl. Ang. u. **H. 2761** an **An.-Exp. Wallis, Toruń** 6442

Zum 15. 9. oder 1. 10. **sucht** ehrlich. Stubenmädchen **Stellung** auf größerem Gut. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **L. 6464** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

An- u. Verkäufe

20 Morgen,
Gebäude, Preis 5000 zł. Einzahlung 3500 zł. **Jana Kazimierza 8,** W. 1a. Jurczyk. 2747

Herbst 1935



Eleganter Sportmantel
aus englischem Fischgrätmaterial. Revers und Kragen mit Pelz belegt.
Sehr preiswerte Lodenmäntel
für Damen in allen Größen . . . . **zł 27.50**
Spezialhaus für Damenbekleidung
EWELINA
Inh. F. Bromberg 6455
Pl. Teatralny 6 Bydgoszcz Pl. Teatralny 6

Bauernhof
100 ha groß, mit gef. Mittelboden, erbhoffrei, krankheitshalber für 90 000 Rm. bei 30—40 000 Anzahlung zu verkaufen. **Bartel, Eichberg,** Post u. Bahn Deutsch Filehne, Netzekreis. 6405

Privat-landwirtschaft
140 Morg. prima Bod., mit neuen Gebäud., im deutsch. Dorfe, 40 Jahre in einer Hand, ist wegen Erbschaftsregul. a. poln. Hand an Deutsch. sof. od. etwas später zu verkf. Preis 45 000 Zł., keine Schulden. Anfrag. nur geg. Rückporto unt. **C. 6417** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Reitpferd,
Dunkel-Schimmel, Fasahnenschweif, nach Vollblut, 5 J., 175 cm, geritten, gefahren, 950, Paar egale, breite **Zuckerstuten,** 162 cm, 5/9 Jahre, 850, verkäufl. Off. u. **J. 6461** a. d. G. d. Z.

Echte, junge 6406
Jagdhunde
sind abzugeben.
Die Gutsverwaltung Wieszczyce, p. Kosowo, pow. Tuchola.
Wehr.

Zwei gutjagende
Frettchen
Fingerzahm für 25.- zł **zu verkaufen.** 6452
Förster **Krumm,**
Rzucewo, p. Żelistrzewo pow. Morski.

Eine mittlere 2736
Säulenbohrmaschine
zu kaufen gesucht.
Nakielska 24.

Zwei komplette betriebsfertige
Dampfdreschsätze
8 u. 10 PS., stehen zum Verkauf. Anfrag. sind zu richten an **Neuleib, Inowrocław,** ulica Stare miasto 21. 4668

Geschäftswagen
zu verkaufen 2720
ul. Fordońska 25.

1 Seitenbord-Motor
zu kaufen gesucht. Off. unter **A. 2734** an die „Deutsche Rundschau".

Gebr. Kartoffelroder (Harder) **zu kaufen ges.** Off. m. Preisang. unt **K. 2639** a. d. G. d. Z. erb.

Drehbank
gebr., zu kaufen gesucht. Offerten unter **F. 2745** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Billig verkaufe: 2740
Bauschienen, Bleche, Rohre, Stacheldraht u. verschied. Nutzeisen.
Alteisenhandlung,
Petersona 7. 2. Hof

Ca. 200 Ztr. trockenes
Roggenstroh
habe abzugeben. Bitte Preisangebot. 6388
Helm. Kcynia.

Wohnungen

2—3-Zimmerwohng.
in gutem Hause von zwei deutschen Damen zum 1. 12. 35 gesucht. Off. u. **C. 2738** a. d. G. d. Z.

2-Zimmer-Wohnung
oder 2 leere Zimmer mit Küchenbenutzung in bess. Hause v. alleinstehend. Dame gesucht. Off. u. **B. 2735** a. d. G. d. Z.

Zwei leere Räume mit Küchenbenutzung
von sof. abzugeben 2606
Promenada 1, Whg. 8.

Leeres Zimmer,
Kochgelegenheit, von 2 jungen Mädchen gesucht. Nähe Zentrum Off. u. **D. 2739** a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer 2712
a. berufst. Dame z. vrm.
Sniadeckich 26, Whg. 6.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 2700
Kordeckiego 12, Wg. 5.

Möbl. Zimmer mit Bad
in nur gut. Hause ab sof. **ges.** Ang. **J. 2750**

Pachtungen

Ev. Pfarrhaus
5 Zimm., Küche, Mädchenstube, Kellerräume a. Wirtschaftsgebäude, elektrisch Licht, in
Zacharzyn,
pow. Chodzież,
zu verpachten. 5 Min. z. Bahnhof, Autobus verkehrt 6 mal. 6430
Meldung. a. Kirchenältesten
Gustav Wendland.

Grundstück
von 265 Mrg. im Kreise Chodzież, mit voller Ernte und komplettem toten u. lebend. Inventar, sofort **zu verpacht.** Gefl. Offerten unter **H. 6318** an die Gst. d. Zt.

Kleinerts Garten 4. Schleuse
Inhaber: Kowalski. 6257
Sonn- und Feiertags:
Großes Garten-Konzert.
Niedrige Preise. Angenehmer Gartenaufenthalt
Ausschank der Brauerei „Haberbusch u. Schiele"

Restaurant Civil-Kasino.
6397 **Heute Abend:**
Rebhuhn mit Weinkraut.

Kino Kristal
5.10 — 7 — 9
Sonntags ab 3.20

Heute, Dennerstag, Premiere
Das große deutsche Schlagerlustspiel. Ein amüsantes, köstliches Lustspiel, erfüllt von ergötzlicher und urwüchsiger Komik. Ein Film, der Lachstürme entfesselt und die Sorgen des Alltags vergessen läßt 6450

„Gruß und Kuß — Veronika"
in deutscher Sprache.

In den Hauptrollen die Lieblinge des Publikums
Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Otto Wallburg
Hilde Hildebrand
Margarethe Kupfer

Beiprogramm:
Fox-Wochenschau
Neueste Pat-Chronik Nr. 34
Kreuzer Königsberg in Gdynia
Ruder-Regatta in Grünau
Brand der Radio-Ausstellung in Berlin.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 204.

Bromberg, Freitag, den 6. September 1935.

Pommerellen.

5. September.

Graudenz (Grudziądz)

Die Wahlkommission für den Wahlkreis Graudenz

gibt durch Anschlag die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke bekannt. Zu jedem Wahlbezirk gehört ein Wahllokal. Welche Straßen und Plätze dem jeweiligen Wahllokal angegliedert sind, kann jeder Wähler der an den Litfaßsäulen angebrachten öffentlichen Bekanntgabe der Wahlkommission entnehmen.

× **Verhaftung wegen Aufrufung zum Wahlboykott.** In Graudenz wurden zwei Personen verhaftet, welche zur Nichtteilnahme an den Wahlen aufforderten. Ferner wurde in Szczepanken Kreis Graudenz der Nationaldemokrat Franciszek Dejewski verhaftet, weil er auf einer oppositionellen Wahlversammlung zum Wahlboykott aufgefordert hatte.

× **Mit einer Miniaturausstellung** war die letzte Versammlung der Abteilung Pommerellen des Zentralverbandes der Handelsgärtner im Restaurant „Weinberg" verbunden. Die Firma T. French Graudenz hatte bereitwilligst 31 Sorten der prächtigsten Gladiolen zur Verfügung gestellt, die allgemeine Bewunderung fanden. Es waren darunter Spezies wie Alice Tiphlade, Mont Cenis, Phänomen, Trudel Grotz, Charles Dickens, Kap Bajton, Perle Brillante usw. Ferner waren elf Sorten blühender Chrysanthemen zur Schau gestellt, die in ihrer Kultur eine hervorragende Stellung einnahmen. Außer diesen beiden Blumenarten sahen die Besucher einige zehn Sorten Dahlien sowie 17 Sorten blühender Rosen. In der Versammlung erteilte Gärtner J. Janz interessante Auskünfte über das Thema der Kultur der Hortensien seit den frühesten Zeiten bis in die neueste Epoche hinein. *

× **Das Verzeichnis der ansteckenden Krankheiten** für die verflossene Woche weist folgende Fälle auf: dreimal Unterleibstyphus, davon zwei Fälle mit tödlichem Ausgang, ferner einmal Diphtherie, einmal Scharlach und zweimal ägyptische Augenentzündung. *

× **Das letzte amtliche Diebstahlsregister** führt nachstehende Fälle auf: Um 15 Hühner bestohlen wurde Leon Głowiński, Restaurateur, Schützenstraße (M. Focha) 21, um einen Amboß aus seiner Schmiede Franciszek Lipiński, Getreidemarkt (Plac 23go Stycznia) 28, (Wert 60 Zł.); um sein Fahrrad Bronisław Tarłop aus Warlubien, Kreis Schwetz. *

× **Bestohlener Kiosk.** Jenseits der Weichsel, gleich neben der Eisenbahnbrücke, befindet sich, ganz einsam stehend, der Jan Gryz gehörige Kiosk. Vor wenigen Tagen statteten nachts Einbrecher diesem Kiosk einen Besuch ab und stahlen etwa 30 Flaschen Bier, Limonade und Sodawasser. *

× **Vom Baum gestürzt.** In der Jägerstraße (Myśliwska) fiel am Dienstag ein zwölfjähriger Knabe namens Jan Paluchowski, Czarnecki-Kaserne, von einem der dortigen hohen Bäume. Durch den Sturz erlitt der Knabe allgemeine Körpererschütterungen und schlug sich einige Zähne aus. Er fand im Krankenhause Aufnahme. *

Thorn (Toruń)

Warnung vor Betrügern!

In der letzten Zeit tauchen im Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen drei Männer auf, die sich als Vertreter des „Tygodnik Ilustrowany" in Warschau, ul. Zgoda 12, ausgeben und Gutsbesitzer zu überreden versuchen, gegen eine hohe Gebühr Propaganda-Artikel mit photographischen Illustrationen über ihre Güter und Zuchten usw. veröffentlichen zu lassen. Die Leute legitimieren sich mit einem Empfehlungsbrief der Direktion dieser Zeitschrift auf den Namen Kellas-Kraus, sowie mit einem Schreiben des Wohlfahrtsministeriums, das sie angeblich zur Besichtigung und Beschreibung landwirtschaftlicher Güter und derer sanitärer Anlagen berechtigt. Der Mann, der dieses Schreiben vorlegt, gibt sich als „Baron" von Kellas-Kraus aus, der zweite stellt sich als „Baron" Josef von Knaupe und der dritte als Józef Stronkowski, Journalist, vor. Er macht mit seinem Photoapparat Aufnahmen ländlicher Bauten und Einrichtungen. Die Leute besitzen außerdem Empfehlungsschreiben des Deutschen Konsulats in Warschau und von der „Deutschen Vereinigung" in Bromberg, welche sie den von ihnen aufgesuchten deutschen Gutsbesitzern vorlegen. Nachdem die Polizei festgestellt hat, daß von den Genannten seinerzeit nur Knaupe bei der Zeitschrift beschäftigt war, keiner von den dreien von dem Blatte irgendwelche Berechtigungen erhalten hat und daß außerdem Kraus und Knaupe als Betrüger bekannt sind und ihre Adelsprädikate nur führen, um ihre Opfer zu täuschen und ihr Vertrauen zu gewinnen, so warnt sie vor diesen Leuten, um Leichtgläubige vor Verlusten zu schützen.

In der Wojewodschaft Posen haben sich diese drei als Vertreter der in Warschau erscheinenden „Straż Państwowa" ausgegeben. * *

Im Zeichen des Feuerschutzes

stand Thorn am ersten Septembersonntag, fand doch an diesem Tage hier ein Kongreß statt, der mit einem Wettbewerb der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren des ganzen Wojewodschaftsbezirkes verbunden war. Sonderzüge hatten nicht nur die Wehrmannschaften und die ihnen vielfach angeschlossenen Samariterinnen-Abteilungen, sondern auch viele „Schlachtenbumler" aus ganz Pommerellen hierher gebracht. Die Tagung wurde durch einen feierlichen Gottesdienst in der Garnisonkirche eröffnet, an den sich die Weihe der Fahne des Pommerellischen Feuerwehrverbandes anschloß. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den Pommerellischen Wojewoden Kirtiklis, den Präses des Feuerwehrverbandes der Republik Polen, Ingenieur Twardo, den Kreis- und Burgstarosten Magister Skórewicz, den Thorner Stadtkommandanten Oberstleutnant Matzenhauer, den Stadtpräsidenten Bolt, die Kommandanten der Staats- und Kriminalpolizei in Thorn und viele Delegierte von Wojewodschafts-Feuerwehrverbänden aus dem ganzen Staatsgebiet. **Besonderes Aufsehen erregten auch die etwa 12 anwesenden Vertreter reichsdeutscher Feuerwehren aus Berlin, Pommern, Grenzmark und Ostpreußen.**

Auf dem ehemaligen Wilhelmsplatz (Plac św. Katarzyny) sprach zu den etwa 2500 Wehrleuten und den etwa 700 Kopf starken Abteilungen Thorn Stadt und Land der Föderation der Polnischen Verbände der Vaterlandsverteidiger der Wojewode, dessen Rede durch Lautsprecher übertragen wurde. Er forderte die Ritter des hl. Florian, des Schutzheiligen der Feuerwehren, zur erfolgreichen Fortsetzung ihrer Arbeit zum Wohle des Vaterlandes auf. Dann überreichte er dem Vorsitzenden des Bezirksrats des Pommerellischen Feuerwehr-Verbandes, Starosten Kalkstein, die neugeweihte Fahne, auf die die Vorsitzenden der einzelnen Kreisbezirke weitere Arbeit im Sinne der Feuerwehren schwuren. Ingenieur Twardo zeichnete sodann 46 Wehrmänner durch Überreichung goldener, silberner und bronzener Feuerwehr-Verdienstmedaillen aus und gedachte des Marschalls Piłsudski, dessen Andenken die riesige Versammlung durch zwei Minuten völlige Stille ehrte. Die Feierlichkeiten auf dem Platze wurden dann durch die Auszeichnung von fünf Vertretern der reichsdeutschen Feuerwehren beendet. Es erhielten als erste deutsche Staatsangehörige das Goldene Auslands-Verdienstkreuz des Polnischen Feuerwehr-Verbandes die Herren Gaedicke, Vorsitzender des Feuerwehr-Verbandes Brandenburg und Kommandant der Berliner Feuerwehr, K. Lehmann-Berlin, M. Noelle-Laudeck bei Schneidemühl, P. Wagner-Neidenburg Ostpr. und W. Beckmann-Lauenburg Pom.

Auf einer vor dem Gebäude der Eisenbahndirektion errichteten Tribüne nahmen sodann der Wojewode und die Spitzen der Behörden, sowie die auswärtigen Gäste den Vorbeimarsch der Feuerwehrleute und Samariterinnen, sowie den der Vaterlandsverteidiger ab, dessen Beschluß eine Reihe von Feuerwehrautos aus Culm, Dirschau, Karthaus, Konitz, Löbau, Strasburg und Thorn bildete. Die reichsdeutschen Herren erwiesen jeder Abteilung den Deutschen Gruß. Es schloß sich ein vom Pommerellischen Verband im „Artushof" gegebenes Frühstück an. Herr Kaźmierski-Konitz, Vizepräses des Verbandes, begrüßte die deutschen Herren in deutscher Sprache und brachte ein Hoch auf das Deutsche Reich und den Führer aus. Herr Gaedicke dankte namens der deutschen Abordnung für den herzlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf die Republik Polen und ihr Staatsoberhaupt.

Um 13 Uhr begannen sodann im Städtischen Stadion an der Culmer Chaussee, das von schätzungsweise 3000 Menschen besucht war, die Wettkämpfe der ihrer Bedeutung nach in vier Gruppen eingeteilten Wehren und der Samariterinnen-Abteilungen. Man hatte hier einen drei Stockwerk hohen Übungsturm, sowie eine, die Fassade eines ländlichen Hauses darstellende Bretterwand errichtet. In der Gruppe 1 (Berufsfeuerwehren) wurde der Graudenzer Wehr vor der Thorner der 1. Preis zugesprochen. In der 2. Gruppe (sog. großstädtische Wehren) erwarb die Eisenbahner-Feuerwehr aus Dirschau den 1., die Strasburger Feuerwehr den 2. Platz. In der 3. Gruppe (Kleinstadtfeuerwehren) schloß die Mischker Wehr (Kreis Graudenz) vor Unislaw siegreich ab, und endlich in der 4. Gruppe (ländliche Feuerwehren) Pniewite (Kreis Graudenz) vor Lisewo (Kreis Culm). Beim Gasschutz-Wettbewerb siegte die Abteilung der Zuckerfabrik Culmsee und bei den Frauen die aus Putzig; beim Samariterinnen-Wettbewerb die Schwetzer Gruppe vor denen aus Culm und Graudenz.

Die erste Zusammenkunft der besten Wehren Pommerellens beendete einGesellschaftsabend im „Artushof". * *

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 5 Zentimeter angewachsen, betrug der Wasserstand Mittwoch früh bei Thorn 0,42 Meter über Normal. — Die Passagier- und Personendampfer „Goniec" und „Reduta Ordona" bzw. „Saturn" passierten die Stadt auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig, „Hetman" bezw. „Sowiński" und „Bałtyk" auf dem Wege von Danzig bezw. Dirschau nach Warschau. Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Pirat" ohne Schleppzug aus Warschau, Schlepper „Bawarja" gleichfalls ohne Schleppzug aus Włocławek, und Schlepper „Piast" mit zwei Kähnen mit Reis aus Culm. Nach Warschau starteten Schlepper „Piast" mit fünf Kähnen mit Reis und Schlepper „Bawarja" mit einem mit Zucker und zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen sowie Personen- und Güterdampfer „Fredro". **

‡ **Halbmast geflaggt** hatten am Dienstag, dem Beisetzungstage der tödlich verunglückten Königin Astrid von Belgien, alle staalichen, militärischen und kommunalen Gebäude. **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, dem 5. September abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 12. September, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, dem 8. September, hat die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 4, Fernsprecher 2043. **

‡ **Der Thorner Gartenbau-Verein** veranstaltet vom 7. bis 10. d. M. in den Räumen und dem Garten des „Tivoli", Brombergerstraße (ul. Bydgoska) unter dem Protektorat des Herrn Wojewoden Kirtiklis eine große Gartenschau für Sommerblumen, Rosen Topfpflanzen, Gemüse, Obst und gärtnerische Bedarfsartikel. Ebenso werden praktische Vorführungen über das Konservieren von Obst und Gemüse stattfinden. **

‡ **Vier kleine Diebstähle** und dieselbe Zahl von Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften kamen am Dienstag zur Anzeige bei der Polizei. — Festgenommen und in Polizeiarrest gesetzt wurden je eine Person wegen Herumtreibens auf militär-fiskalischem Gelände und wegen Trunkenheit. — Władysław Chylarecki, Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) 110, meldete den Verlust seiner Brieftasche mit verschiedenen Papieren an, darunter auch der Bescheinigung der Aushebungskommission. * *

Br. **Gdingen,** 4. September. Da die Fischverkaufsstände in Gdingen sehr unappetitlich waren und die Fische durch die Sonne sehr bald einen schlechten Geruch erzeugten, hat sich die Stadtverwaltung entschlossen, eine Fischverkaufshalle mit 20 Ständen zu erbauen. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß die Halle bereits am 15. September eröffnet werden kann.

d **Gdingen** (Gdynia), 3. September. **Selbstmord** beging der 30jährige Fr. Metkowski, indem er sich in einer Dachkammer aufhängte. Er war infolge einer unheilbaren Augenkrankheit brotlos geworden und machte durch Selbstmord seinem Hungerleben ein Ende.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich heute in der Nähe von Adlershorst. Das Personenauto der Firma Czapiewski von hier fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde in den Graben geschleudert. Beide Insassen: der Kaufmann Schönfeld und der Chauffeur wurden lebensgefährlich verletzt. Der Wagen wurde völlig vernichtet.

h **Gorzno,** 4. September. Am Dienstag, 10. d. M., findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Dem Fischer Nadolski wurde ein Netz gestohlen. Nach angestrengten Nachforschungen ist es gelungen, das gestohlene Netz ausfindig zu machen und den Täter zu ermitteln.

* **Mieroszyno,** 4. September. In Nr. 200 vom 1. September berichteten wir über ein Großfeuer im Seekreise, daß angeblich auf der Besitzung des Gutsbesitzers Hannemann in Mieroszyno ausgebrochen und das Wohnhaus erfaßt haben soll. Wie uns unmehr mitgeteilt wird, war der Brand nicht im Wohnhause des Gutes, sondern im Wohnhaus der zum Mieroszynoer Gut gehörenden Ziegelei ausgebrochen. Es handelt sich um einen Dachstuhlbrand, der von den freiwilligen Feuerwehren aus Strellin und Tupadel sowie von den örtlichen Hilfskräften erfolgreich bekämpft werden konnte, so daß die Gefahr von den hölzernen Ziegeleischuppen abgewendet wurde.

Br **Neustadt,** 3. September. Die Bewohner der ulica Św. Jana, haben es sich zur Gewohnheit gemacht, am Struschkebach das Bahngeleise zu überschreiten, um nach dem Ranitzer Terrain sich den Weg abzukürzen. Die Bahnverwaltung hat jetzt an dieser Stelle eine Warnungstafel angebracht mit dem Hinweis, daß das Überschreiten des Eisenbahngeleises bei Strafe verboten ist.

Am verflossenen Sonnabend fuhren drei Kartoffelhändler aus Lechotzin bei Reda mit ihren Wagen durch das Dorf Biała rzeka. Drei an der dortigen Schmiede stehende Konkurrenten, unter denen sich auch ein gewisser Grochowski befand, beschimpften die Vorbeifahrenden. Diese stiegen darauf von ihren Wagen und gingen mit Wagenrungen auf die an der Schmiede stehenden Händler los. Grochowski, welcher zur Verteidigung sein Messer gezogen hatte, wurde derart geschlagen, daß er blutüberströmt im Chausseegraben liegen blieb. Seine Kameraden hatten es vorgezogen die Flucht zu ergreifen. Der Schwerverletzte mußte in seine Behausung getragen werden. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden.

Graudenz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. September 1935 (12. S. n. Trinitatis)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Dieball, nachm. 2 Uhr Ausflug des Kindergottesdienstes nach dem Roten Krug, Kühn, Mont. abds. 8 Uhr Jungmädchenverein, Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch nachm. 6 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag abds. 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.

Dragaß. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Nachm. 2 Uhr Jungmädchenkreis.

Nitzwalde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Unterredung mit der konfirm. Jugend, 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1/2 3 Uhr Jungmännerversammlung.

Klodtken. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Schwenten. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Ehrental. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Zwitz. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. September 1935 (12 S. n. Trinitatis)
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evgl.-luther. Kirche Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, Pastor Paulig-Bromberg, Einführung von Superintendent Brauner durch Pastor Werner-Schwarzwald, Predigt Pastor Schilter-Neutomischel, nachm. 4 Uhr Familien-Beisammensein i. Deutsch. Heim.

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, 12 Uhr gebührenfreie Amtshandlungen, nachm. 2 Uhr Jugendversammlung.

Neubruch. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Rentschkau. Vorm. 10 U. Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Luben. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst danach Kindergottesdienst.

Rudak. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst*.

Podgorz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmännerstunde.

Ostrometzko. Vorm. 8 U. Gottesdienst.

Damerau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Culmsee. Vorm. 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 2 Uhr Siechenhausandacht, 4 Uhr Jungmädchenversamml.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 3. September. Wie nachträglich erst bekannt wurde, schlug der Blitz in der Nacht zum 28. August in den Stall der Försterei Wolfgrund ein. Der Stall brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind ein Pferd, Rindvieh, Hühner und Gänse. Der Hirt, der in dem Stalle schlief, konnte sich durch das Fenster retten.

In der Nacht zum Freitag drangen unbekannte Diebe in das Lokal des Kaufmanns Nürnberg in Gr. Schliewitz ein und stahlen zum Schaden des Büfettiers Leo Wilka Wein, Getränke, Zigarren, Konfekt und ein Herrenfahrrad im Gesamtwerte von 300 Złoty.

Einen Einbruch in die Schlosserwerkstatt von Bronislaus Wakaritze-Tuchel, Konitzerstraße 44, verübten in der Nacht zum 28. August unbekannte Diebe. Sie drangen durch ein Fenster, öffneten die Tür und entwendeten Autoersatzteile sowie einen Schweißapparat im Gesamtwerte von 480 Złoty. Bis jetzt war die Suche nach den Dieben erfolglos.

V **Vandsburg** (Więcbork), 4. September. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel Szkopek eine gutbesuchte Versammlung der Landbundjugend der hiesigen Ortsgruppe statt. Nach Eröffnung derselben erstattete der Ortsgruppenleiter Tesmer-Wittun einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Kongreßpolen. Kreisjugendleiter G. Pahl-Grünlinde sprach über das Programm des am 22. d. M. in Hohenfelde stattfindenden Erntedankfest und forderte die Jugend zur regen Mitwirkung an dem Feste auf.

Schacholympiade in Warschau

16. bis 31. August 1935.

Seit 1851 gibt es im Schach internationale Veranstaltungen. Den ersten Anlaß dazu gab die Londoner Weltausstellung. Seitdem haben viele Turniere, Einzelwettkämpfe und Massenwettkämpfe stattgefunden, namentlich in England, Deutschland, Frankreich, und Österreich-Ungarn, in Nordamerika und in den großen Badeorten der Nordsee und des Mittelländischen Meeres Südeuropa, wo das Schach im 16., 17. und 18. Jahrhundert geblüht hat, hat in der neuen Zeit keine hervorragenden Meister hervorgebracht und Osteuropa hat bisher nur in Petersburg und Moskau glänzende schachliche Veranstaltungen gesehen. In Polen war die 6. Schacholympiade die erste große internationale Veranstaltung. Dabei hat Polen seit einem halben Jahrhundert eine stattliche Reihe von Meistern allerersten Ranges aufzuweisen. Rosenthal, der 1863 aus Polen floh, beherrschte jahrzehntelang das gesamte Pariser Schachleben und galt dort als eine Art Schachorakel. Der etwas jüngere Simon Winawer lebte lange Zeit in Berlin, hat mehrfach erste Preise errungen, u. a. mit dem Rivalen um die Weltmeisterschaft Steinitz und Zukertort den gleichen Erfolg erzielt. Zukertort selbst stammte aus Lublin, ist in Deutschland erzogen worden und hat seinen Hauptruhm von England aus erreicht, war einmal nahe daran, Steinitz die Weltmeisterschaft zu entreißen, verlor diesen Wettkampf aber durch Ausbruch einer Herzkrankheit, der er schon nach zwei Jahren im 46. Lebensjahre erlag. Zukertort ist der einzige Meister ersten Ranges, der einmal in unserem Gebiet gelebt hat. Sein Vater ist als Missionsprediger in Posen gestorben. Janowski, gleichfalls ein Mitbewerber um die Weltmeisterschaft, hat nach Rosenthals Tode in Paris das Schachleben beherrscht, war ein glänzender Angriffsspieler und vielfach erster Preisträger. Sein Gegenpol Rubinstein nicht minder stark, aber vor allen Dingen ausgezeichnet im Positionsspiel (das man etwa als Stellungskampf im Gegensatz zu dem Bewegungskrieg bezeichnen könnte), ebenso der furchtbare Angriffsspieler Tartakower, sind beide noch am Leben und haben auf den früheren Olympiaden das Hauptverdienst an dem guten Erfolg Polens. Freilich haben alle diese Meister ihren Ruhm nur im Ausland errungen. Polen selbst bot ihnen nicht die genügenden Entfaltungsmöglichkeiten, mit Ausnahme von Winawer sind sie alle Berufsspieler geworden. So hat Polen an 4 von 5 bisherigen Olympiaden sich beteiligt, einmal den ersten, einmal den zweiten und zweimal den dritten Platz errungen. Die Freude über den nationalen Sieg war freilich getrübt, da alle diese Großmeister jüdischer Herkunft sind.

So hat denn auch zur gegenwärtigen Olympiade Polen nur einen einzigen Nationalpolen ins Feld stellen können: Makarczyk, der an 5. Stelle kämpfte. Die erste Stelle besetzte der aus dem Ausland hergebetene Tartakower, die zweite Friedmann aus Warschau, die dritte Najdorf aus Lodz, die vierte Friedmann aus Lemberg. Es kämpften in der Olympiade 20 Nationen gegeneinander, in der ersten Runde I gegen XX, in der zweiten I gegen XIX, in der dritten I gegen XVIII usw., sodaß in den 19 Runden jedes Land gegen jedes kämpfen mußte. Die Länder spielten gegeneinander je 4 Partien, so daß in jeder Runde 40 Partien im Gange waren. Der 5. Mann galt als Ersatzmann, denn in den 16 Tagen konnte ja ein Meister krank werden oder wegen Übermüdung um Ablösung bitten. Polen hatte diesmal zwar nur einen Meister allerersten Ranges an der Spitze (denn Rubinstein, der jetzt in Holland lebt, war nicht gekommen), aber die übrigen Spieler wenn auch im Ausland weniger bekannt, waren sorgfältig ausgesiebt worden durch Vorbereitungsturniere, die in Warschau, Lodz, Krakau und Lemberg stattgefunden hatten. Somit stellte die Mannschaft einen recht tüchtigen Durchschnitt dar und konnte von vornherein darauf hoffen, einen der ersten Plätze zu erlangen. Das ist ihnen denn auch gelungen. In den letzten Runden war die Spannung sehr groß, denn die Aussichten schwankten hin und her zwischen Nordamerika, Schweden und Polen. Andere Länder kamen für die ersten drei Plätze nicht mehr in Betracht. Sonnabend, den 31. August, abends 10 Uhr, fiel endlich die Entscheidung. Nordamerika kam an die erste Stelle, wie schon in zwei früheren Olympiaden, an zweite Stelle Schweden, an dritte Stelle Polen. Von den sonstigen Mannschaften haben sich vorzüglich geschlagen die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten: Ungarn, das schon in zwei früheren Olympiaden den ersten Platz errungen, Österreich, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Damit ist auch die Zahl der Länder erschöpft, denen man von Anfang an Aussicht auf den ersten Platz zusprach, denn alle anderen Länder weisen zwar einzelne hervorragende Meister auf, wie z. B. Frankreich den Weltmeister Alechin, der aus Rußland stammt, als verbannter und gehaßter Bourgois aber dorthin nicht mehr zurückkehren darf. Seine Mitkämpfer konnten aber nur schwächliche Erfolge erzielen. Auch England hatte in dem Schachveteranen Alkins einen gewaltigen Meister in Feld gestellt, aber im höheren Lebensalter pflegt die Ausdauer nachzulassen und damit der Erfolg zu sinken. Es ist ja auch keine Kleinigkeit, von 9 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 10 Uhr mit höchster geistiger Anstrengung über ein und dasselbe nachzudenken und sich dabei bewußt zu sein, daß ein geringes zeitweises Nachlassen der Aufmerksamkeit dem Gegner einen Vorteil einräumen kann, der zwar anfänglich klein ist, sich aber bald zum Siege vergrößert. In dieser Fähigkeit zur unerschöpflichen Ausdauer ist der Mann bis zu etwa 50 Jahren dem Älteren überlegen. Außer den hier schon genannten Staaten waren noch vertreten: Italien, Schweiz, Dänemark, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Irland und Rumänien. Irland tat den Engländern zum erstenmal den Tort an, als eigener Staat bei der Schacholympiade aufzutreten. Nicht vertreten war selbstverständlich Rußland. Die Schachspieler scheinen tiefer zu blicken und klüger zu sein als die französischen und tschechischen Diplomaten, jedenfalls sind sie mit Rußland noch nicht wieder in Schachbeziehungen eingetreten. Aber auch Deutschland fehlte, wiewohl doch 1930 eine Olympiade in Hamburg stattgefunden hatte und wiewohl in Deutschland seit 1933 das Schach einen durch die neue Regierung stark begünstigten Aufschwung genommen hat und wiewohl Deutschland mit Polen in viel günstigerem Verhältnis steht als das in Warschau vertretene Litauen.

Daß mehrere kleinere europäische Staaten nicht vertreten waren, die zum Teil an den früheren Olympiaden teilgenommen hatten, ist kein Wunder. Der internationale Schachbund hat es natürlich etwas schwer, sich überall durchzusetzen. Es ist aber auf die Wiederbeteiligung der diesmal fehlenden Nationen viel eher zu hoffen, als etwa auf den Wiedereintritt der aus dem Völkerbund ausgetretenen Staaten. Außer Europa waren nur drei Staaten vertreten: selbstverständlich Nordamerika, wo das Schachleben in hoher Blüte steht, weniger selbstverständlich Argentinien, als einziger Staat von Südamerika, und noch weniger selbstverständlich Palästina, da zum ersten Mal in der Schachwelt die blaugelbe Flagge mit dem Davidstern zu sehen war. Vorkämpfer war hier ein aus Breslau stammender junger Mann Förder, der 1928 in Posen bei dem Schachkampf zwischen Breslau und Posen aufgetreten war und damals viel Aussicht hatte, einer der ersten jüdischen Meister Deutschlands zu werden. Nun ist er ausgewandert. Mit ihm kamen vier Kämpfer, die früher gleichfalls in Deutschland oder in Polen gelebt hatten. Bei der geringen Möglichkeit der Auswahl in solch einem kleinen Ländchen ist es immerhin staunenswert, daß Palästina den 13. von 20 Plätzen eingenommen hat. Den letzten Platz erhielt Irland, dessen Vorkämpfer offenbar diesem Wettstreit noch nicht gewachsen waren.

Warschau verstand diese internationale Tagung nicht minder glänzend aufzuziehen wie vor zwei Jahren die Tagung der Geschichtswissenschaftler oder vor sechs Jahren die internationale Tagung gegen den Mädchenhandel. Die Kämpfe fanden im Offizierskasino statt, wo ein Hauptsaal und viele Nebensäle reichlich Raum boten. Zu der Eröffnung war eine Reihe Spitzen der Behörden erschienen. Der früher in Posen lebende Oberstleutnant Steiffer gehörte mit zum Ausschuß. Der Stadtpräsident veranstaltete im Rathaus einen glänzenden Empfang. Einige Vergnügungsfahrten wurden unternommen, in vielen Schaufenstern war Tag für Tag der wechselnde Stand aus den Tabellen zu ersehen. Die Buchhandlungen wiesen in ihren Auslagen Schachbücher auf, fast alle in deutscher Sprache. Die technische Leitung hatte der Schachmeister David Przepiórka, ein wohlhabender Bürger, der es nicht nötig hat, Berufsspieler zu sein. Er hat in den früheren Olympiaden ruhmvoll für Polen mitgekämpft. Schon in den Vormittagsstunden sammelten sich viele Zuschauer, die den Tisch der Meister umlagerten.

Hin und wieder mußte ein Saaldiener darauf aufmerksam machen, daß das Rauchen nur den kämpfenden Meistern selbst erlaubt sei, nicht aber den Zuschauern. Stille brauchte kaum geboten zu werden, das wußten die Zuschauer von selbst. Besonders zahlreich waren unter den Zuschauer die Offiziere, auch der Kultusminister besuchte einmal die Spiele und ließ sich von Oberstleutnant Steiffer die wichtigsten Partien zeigen. Manch unkundiger Zuschauer staunte wohl über das lange regungslose Ausharren der Meister, ohne daß ein Zug geschah, freilich tickte währenddessen die Schachuhr weiter. Dies ist eine Doppeluhr. Der Spieler drückt, sobald er seinen Zug gemacht hat, einen Hebel nieder, dann steht seine Uhr und die des Gegners beginnt zu laufen. Auf diese Weise wird die Bedenkzeit gemessen, die in Warschau eine Stunde für 18 Züge betrug. Manch einer verbrauchte anfangs zu viel Bedenkzeit und geriet dadurch für die letzten Züge in Zeitnot, was hin und wieder den Verlust der Partie herbeigeführt hat. Besonders dicht umlagert wurden die Bretter, an denen die polnischen Spieler kämpften. Große Freude herrschte, daß Tartakower nicht eine einzige Partie verlor, allerdings mehr als die Hälfte der Partien unentschieden werden ließ. Dasselbe war auch bei Frankreichs Vorkämpfer Alechin der Fall. Er geriet zwar manchmal in schwere Bedrängnis, wußte aber immer noch zu entschlüpfen, und mit ihm unentschieden zu kämpfen, bedeutete für die Vorkämpfer der anderen Länder einen beneidenswerten Erfolg. Manch einen Meister, den ich schon in jungen Jahren gekannt, konnte ich jetzt als Veteranen wiedersehen, so z. B. den Amerikaner Marschall, der auch einmal Mitbewerber um die Weltmeisterschaft gewesen, und dessen Brett wegen seiner prickelnden, stets neue Überraschungen bringenden Spielweise eine starke Anziehungskraft hatte. Dem Schachleben in Polen wird diese Olympiade zweifellos einen großen Aufstieg verleihen. Auch Leute, die von Schach wenig oder nichts verstanden, verfolgten doch mit gespannter Aufmerksamkeit Polens Aussichten, das nur in den ersten Runden schlecht stand, von da an aber stets an erster bis fünfter Stelle zu sehen war und noch am vorletzten Tage gute Aussichten auf den ersten Platz hatte.

Auch ein Damenturnier fand statt, an dem aber keine Ländermannschaften, sondern nur Einzelspielerinnen teilnahmen. Die eine englische Teilnehmerin ist ja auf dem Flugplatz in Posen tödlich verunglückt, wie die Zeitungen schon längst gemeldet haben. 10 Damen kämpften miteinander. Von ihnen war Vera Mentschik aus der Tschechoslowakei weitaus die stärkste. Sie ist die einzige der Damen, die auch in internationalen Männerturnieren sich bereits ehrenvoll ausgezeichnet hat.

Im Gegensatz zu anderen Sportarten wird das Schach immer nur eine beschränkte Anziehungskraft ausüben. Als Mittel der Geistesschulung ist es aber sehr hoch zu schätzen und darum mit Freude zu begrüßen, daß auch in unserem Lande solch eine glänzende Veranstaltung stattgefunden hat.

D. Arthur Rhode.

Helfen heute noch Festungen?

Überraschende Wandlungen auf dem Gebiet der Wehrwissenschaft — „Genug Beton, breitet die Flügel aus!"

Oberstleutnant a. D. Benary.

Wall und Graben schirmten einst Burgen und Städte. Rammböcke und Katapulte, griechische Feuer und Schießpulver ersannen die Menschen, ihren Trotz zu brechen, ihre Tore zu sprengen. Die Waage der Entscheidung schwankte auf und ab: Bald war der Verteidiger, bald der Angreifer im Vorteil.

Das Zeitalter der Technik änderte nur äußerlich das Bild. Es stärkte zwar gewaltig die Kraft des Angreifers, gab ihm weittragende Geschütze, gab ihm Geschosse von ungeahnter Sprengwirkung. Aber es vergaß auch den Verteidiger nicht. Er lehrte ihn Beton und Panzer an die Stelle von Sand- und Mauerwerk setzen. Es bewog ihn, vom Stadtkern und seinen Menschenmassen abzurücken, den Hauptwiderstand ins Gelände zu legen.

An Stelle des gut sichtbaren, durchlaufenden Walles traten einzelne in sich geschlossene Forts, Batterien, Infanterie-Stützpunkte mit niedrigem Aufzuge, die durch ihr Feuer die Zwischenräume beherrschten. Die großen Ringfesten der französischen Ostgrenze und Belgiens, die Wunderwerke eines Brialmont, schienen jedes Angriffes zu spotten. Aber deutsche Soldaten und Techniker wußten ihnen doch beizukommen. Sie verdoppelten und verdreifachten die Kraft der Angriffsmaschinen, schufen den 42 Zentimeter-Mörser, die dicke Bertha, und den schweren Minenwerfer. Sie erzogen eine Infanterie, die entschlossen war, sich rücksichtslos in jede von ihnen geschossene Bresche zu stürzen.

So erlebte die Welt die Überraschung, daß eines nach dem andern dieser Bollwerke fiel: Lüttich, Namur, Antwerpen, Manonviller, Camp des Romains, ganz zu schweigen von den veralteten Maubeuge, Lille und La Fère. Der Satz Clausewitz', daß die Verteidigung die stärkere Kampfform sei, war ins Gegenteil verkehrt.

Das Jahr 1915 schien diese Ansicht zu bestätigen. Die großen russischen Ostfestungen fielen fast noch schneller, fast noch überraschender als ihre Schwestern im Westen das Jahr zuvor. Zwei Jahrzehnte sind es just in diesen Tagen, daß preußische und sächsische Landwehren den größten und stärksten Waffenplatz der Russen Nowo-Georgiewsk erstürmten, 6 Generale und 90 000 Mann zu Gefangenen machten und 1600 Geschütze und 103 Maschinengewehre erbeuteten, daß im jugendlichen Ungestüm der greise General Litzmann sich nach kurzer Beschießung der Festung Kowno bemächtigte, daß Warschau, Grodno und Brest Litowsk fast ohne Schwertstreich von den Russen geräumt wurden. Aber ein Jahr darauf stockte der Fluß der Entwicklung. Werke, die nicht stärker waren wie jene um Lüttich und Antwerpen, trotzten monatelang den schwersten Beschießungen mit den gleichen Geschützen, die jene nach Stunden zum Hissen der weißen Flagge bewogen hatten. Es wurde offenbar, daß es weniger die zerstörende Wucht der Sprenggranaten als der nervenzerrüttende Eindruck ihrer Unwiderstehlichkeit gewesen war, die den Widerstand hatte so frühzeitig erlahmen lassen, daß die Schuld weniger an der nicht zureichenden Arbeit des Festungserbauers als an dem ins Wanken gekommenen inneren Halt der Festungsbesatzung gelegen hatte.

Der russische Generalstabschef, General Januschkewitsch, trifft mit seinen Worten über den Fall von Nowo-Georgiewsk den Nagel auf den Kopf: „Gott mag wissen, ob wirklich allein nur die deutschen Kanonen die Schuld tragen. Wenn 10 000 Mann sich ergeben hätten und 90 000 wären gefallen, dann wäre das verständlich. Aber es haben sich 90 000 ergeben und nur 10 000 sind gefallen. Da kann man wirklich nicht sagen, daß Nowo-Georgiewsk seine Aufgabe erfüllt hat." Als der Verteidiger sich von der ersten Überraschung erholt und an die moralische Wirkung neuzeitlicher Kampfwaffen gewöhnt hatte, als er gelernt hatte, sich ihrer Wirkung durch eine vermehrte Verlegung des Widerstandes ins Gelände, durch besseres Tarnen aller Anlagen zu entziehen, gewann die ständige Befestigung ihren früheren Rang in der Kriegführung Schritt um Schritt zurück. Man kann nach dem Kriege geradezu von einer Renaissance der Festungskunst sprechen.

Wir haben es erlebt, daß Frankreichs und Belgiens Ostgrenze zu einem Wall von Stahl und Beton wurde. Freilich, das äußere Antlitz der Werke hat sich auf Grund der Kriegserfahrungen gewandelt. Anstelle der vereinzelten großen Ringfestungen ist eine fortlaufende Kette von bald kleineren, bald größeren Stützpunkten entstanden, deren Zwischenräume durch Hindernisse jeder Art vom elektrisch geladenen Drahtzaun bis zur Ansumpfung ausgefüllt und durch Feuerwaffen jeder Größe und Wirkungsweite vom Schnellfeuergeschütz bis zum Maschinengewehr beherrscht werden. Anstelle der gut sichtbaren Wälle und Panzertürme sind kaum sich über das Gelände erhebende Betonschüttungen und versenkbare Panzerkuppeln getreten. Der Hauptwiderstand ist in das Innere der Erde verlegt. Ganze unterirdische Städte, weit verzweigte unterirdische Verkehrs- und Nachrichtennetze sind entstanden. Auch dem wagemutigsten Angreifer, der über alle Mittel der neuzeitlichen Waffentechnik verfügt, sollte es schwer fallen, Bresche in diese „unsichtbare Mauer" zu schlagen. Die Verteidigung scheint auf lange Zeit wieder die Vorhand zu haben.

Dennoch regen sich in den letzten Monaten im Lager der um ihre Sicherheit Tag und Nacht besorgten Franzosen schwere Bedenken: „Nicht von der Erde her droht die Gefahr, nein, aus der Luft! Was nützen uns die stärksten erdgebundenen Werke, wenn der Feind sie hohnlachend in durch ihre Flaks unerreichbaren Höhen überfliegen kann, um ungestört Tod und Verderben in das Hinterland zu tragen. All unser Sinnen und Mühen um unseren Festungsausbau ist dann vergeblich. Hören wir darum lieber auf mit dem Wühlen im Schoße der Erde, mit dem Graben unterirdischer Gänge, mit dem Strecken von Stahlpanzern, bauen wir lieber eine jedem Gegner im weiten Umkreis gewachsene Luftflotte. Halten wir uns lieber an die Mahnung des früheren Chefs unseres Generalstabes, des Generals Debeney: „Genug Beton, breitet die Flügel aus!"

Es ist interessant, diesen Stimmungsumschwung des festungsfreudigsten Volkes der Welt zur Kenntnis zu nehmen. Er beweist, wie rasch heute unter dem Einfluß der Technik selbst militärische Überzeugungen, die „für die Ewigkeit" zu gelten scheinen, Krisen und Wandlungen unterworfen werden.

Das Ende der „Seeräuberkönigin".

In der Nähe von Hongkong wurde Chinas berüchtigte Seeräuberin Tschangtschintschiao, bei den Ausländern bekannt unter dem Namen „Seeräuberkönigin", gefangen genommen.

Ihre Banden hatten seit zehn Jahren von ihrem Hauptquartier in der Biasbucht aus die Küste Südchinas von Schanghai bis Hongkong unsicher gemacht und zahlreiche erfolgreiche Überfälle auf ausländische und chinesische Schiffe verübt.

Barbusse gestorben.

Der französische Schriftsteller Henry Barbusse ist in Moskau im Alter von 55 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Barbusse ist über Frankreich hinaus bekanntgeworden durch sein pazifistisches Kriegsbuch „Le Feu" und betätigte sich in der Folgezeit hauptsächlich als hemmungsloser kommunistischer Agitator zugunsten Moskaus.

Das Karpathendeutschtum in Zahlen.

Gdp. Soeben veröffentlichten tschechoslowakischen Statistiken entnehmen wir nachstehende Zahlen, die für die Entwicklung des Deutschtums in der Slowakei und in Karpathenrußland bezeichnend sind.

1921 gab es insgesamt 139 900 Deutsche in der Slowakei. Bis 1930 stieg ihre Zahl auf 147 501. Die Zahl der Selbständigen verringerte sich in der gleichen Zeit von 21 724 auf 20 858, die der Pächter stieg dagegen von 66 auf 85, die der Beamten von 4572 auf 5724, der Arbeiter von 26 347 auf 33 012 und der Lehrlinge von 1591 auf 1647. Die Zahl der Tagelöhner fiel von 7761 auf 2189. Besonders stark ging die Zahl der deutschen Bergarbeiter (von 1899 auf 1449) zurück, aber auch jene deutscher Arbeiter und Bediensteter in der Landwirtschaft (von 1410 auf 1115), in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie (von 1486 auf 1242), bei den Bahnen (von 502 auf 294), sowie im Gerichtswesen und in der öffentlichen Verwaltung (von 361 auf 236).

Die Zahl der Beamten verringerte sich vor allem in der Landwirtschaft (von 228 auf 169), in der Forstwirtschaft (von 192 auf 150), im Bergbau (von 138 auf 94), in der Holzindustrie (von 133 auf 122), bei der Post (von 100 auf 63), bei den Bahnen (von 304 auf 192), im Gerichtswesen und in der öffentlichen Verwaltung (von 481 auf 404) und beim Militär (von 284 auf 142).

In Karpathenrußland gab es 1921 10 460 tschechoslowakische Staatsbürger deutscher Nationalität, im Jahre 1930 bereits 13 249. Dort stieg in der gleichen Zeit die Zahl der Selbständigen von 1240 auf 1270, jene der Pächter von 2 auf 23, der Beamten von 179 auf 302, der Arbeiter von 1489 auf 3354 und der Hausbediensteten von 123 auf 186. Dagegen fiel die Zahl der Tagelöhner von 627 auf 174, und jene der Lehrlinge von 106 auf 59. Eine Abnahme der deutschen Arbeiter war in der Landwirtschaft (von 87 auf 31), in der Lebens- und Genußmittelindustrie (von 79 auf 60) und bei den Eisenbahnen (von 65 auf 57) zu verzeichnen. Was die Beamten anbelangt, so war ein bedeutender Rückgang nur beim Militär (von 42 auf 22) zu verzeichnen, während in dieser Berufsgruppe die Zahl der deutschen Arbeiter von 603 auf 1689 stieg. Besonders stark aber war die Zunahme der deutschen Arbeiter in der Forstwirtschaft Karpathenrußlands; denn ihre Zahl stieg von 1921 bis 1930 von 82 auf 661 an.

Dr. Göbbels:

Unsere Ziele sind unveränderlich.

Die am Montag abend veranstaltete Sitzung der Ortsgruppenleiter des Gaues Groß-Berlin der NSDAP erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Weihe von 42 neuen Ortsgruppenfahnen, die der Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels vollzog. Bei dieser Gelegenheit hielt Dr. Göbbels an die Gauamts-, Kreis- und Ortsgruppenleiter der Reichshauptstadt eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte:

„Es gibt heute noch viele Leute, die sich vom Staate eine völlig falsche Vorstellung machen. Für sie ist der Staat der gute alte Großpapa, der ihnen nur Geschenke gibt. Sie wollen vom Staat nur Vorteile, ohne selbst eine Verantwortung zu übernehmen.“ Manche hielten es für eine soziale Ungerechtigkeit, daß es Fleißige und Faule, Kluge und Dumme gebe. Das sei nicht die Schuld des Nationalsozialismus, sondern eine Tatsache, mit der wir uns abfinden müssen. Wenn unter solchen Umständen Männer an die Führung des Staates kämen, dann nur durch Fähigkeit und Intelligenz.

„Die Nationalsozialisten haben sich diese Führung auch verdient. Denn sie haben sie sich selbst erkämpft. Es kann nicht zum Wohle des Volkes sein, wenn es eine große Menge durcheinanderredet, sondern es ist nötig, daß eine kleine Gruppe Verantwortlicher führt und befiehlt.“

Diese Grundsätze habe die Partei stets betont, zuerst bei sich selbst erhärtet und dann automatisch auf den Staat übertragen. Bei einem 60-Millionenvolk werde es immer Unzulängliche geben, sie bilden aber die Ausnahmen, die die Regel der Zulänglichkeit unseres Volkes nur bestätigen können. Von einigen wenigen Fehlern und Schwächen einzelner aber auf eine Brüchigkeit des Prinzips zu schließen, sei falsch. Das hieße, das Kind mit dem Bad ausschütten. „Nein, so betonte Dr. Göbbels, der Kern unseres Volkes und unserer Partei ist und bleibt intakt.“

Der Gauleiter erinnerte an die Zwangsläufigkeit der Lage, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme vorfand. Er schilderte das politische Vakuum, in dem sich Deutschland infolge des 15jährigen Nichtstuns der Systemregierungen inmitten hochgerüsteter Staaten befand, während Deutschland selbst jede Aufrüstung verboten war. „Zur Durchsetzung der Wehrfreiheit gehörte Klugheit und Mut. Das war aber die primärste Aufgabe, hinter der alle anderen zurückstehen mußten. Denn zum Schutze unseres Aufbaues hatten wir eine Armee nötig. Für ihre Ausrüstung brauchten wir Rohstoffe. Wo sie uns fehlten, mußten wir sie unter Hintansetzung aller anderen Ausgaben beschaffen.“

Dabei sei noch nebenher die Wirtschaft angekurbelt und dadurch allein schon die Arbeitslosigkeit im ganzen um über 5 Millionen gesenkt worden. Nach dem Hinweis auf den Flottenvertrag mit England betonte Dr. Göbbels, die nationalsozialistische Regierung habe gearbeitet, die Partei brauche nicht in der Defensive zu stehen, sondern müsse zur Offensive übergehen.

Denen, die sagen, die Regierung muß handeln, antworte er: „Warum kämpfst du denn nicht, während wir arbeiten?“ Man könne nicht für jede Kleinigkeit ein Gesetz machen, sondern nur über grundsätzliche Fragen. Der Gauleiter forderte die politischen Leiter auf, den Staatsfeinden, wo sie sich zeigen, entgegenzutreten; das sei eine Frage des Entschlusses, der Beständigkeit und des persönlicher Mutes. Dr. Göbbels schloß seine einstündige, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochene Rede mit der Aufforderung an die Berliner Nationalsozialisten, für jede politische Lage bereit zu sein: „Dafür brauchen wir eine intakte Partei und ein intaktes Volk. Das Volk bleibt intakt, wenn die Partei intakt bleibt, und die Partei bleibt intakt, wenn Sie intakt bleiben.“

Dann weihte der Gauleiter mit der Berliner Blutfahne, die Horst Wessel in dem einstmals roten Berliner Osten getragen hatte, die neuen Ortsgruppenfahnen, die auf dem Nürnberger Parteitag vor ihren Ortsgruppen flattern werden mit den Worten:

„Unsere Ziele sind unveränderlich. Unsere Fahnen sind ewig.“

Deutschlands älteste Glöcknerin.

Die Glöcknerin Karoline Tietz in dem Berliner Vorort Dahlem feierte ihren 80. Geburtstag.

Die moderne Technik hat schon seit langem auch die Kirchtürme erobert. Elektrische Glockenläutewerke sind heute etwas Selbstverständliches geworden. Nur noch auf dem Lande wird der Jahrhunderte alte Brauch des Glockenläutens mit der Hand beibehalten, obwohl die modernen Überlandzentralen mit ihrem billigen Strom namentlich bei neueren Kirchenbauten auch in diese Tradition bereits Bresche geschlagen haben.

Von den 1087 Kirchen, die in den Himmel über der Reichshauptstadt hineinragen, sind es nur noch ganz wenige, deren Glockengeläut mit der Hand in Bewegung gesetzt wird. Dazu gehört auch die alte Kirche in Dahlem, eine der reizvollsten und malerischsten ganz Berlins. Sie genießt auch insofern noch eine besondere Stellung, als sie nicht einen Glöckner, sondern eine Glöcknerin besitzt, die mit ihren nunmehr 80 Jahren wohl die älteste Glöcknerin Deutschlands sein dürfte.

Man hat der Großmutter Tietz zu ihrem Ehrentage eine Reihe schöner Ehrungen bereitet, die sie aber bescheiden abwehrte. Sie findet wirklich nichts Besonderes dabei, daß sie zweimal täglich um 8 Uhr morgens und 6 Uhr abends die 36 Stufen im Turm der Kirche emporsteigen muß, um die Glocken zu läuten. Sonntags kommt das Geläut zu Beginn und Ende der beiden Gottesdienste noch hinzu. Und wenn es sich gar trifft, daß mehrere Hochzeiten auf einen Tag zusammenfallen, hat sie bis zu einem halben Dutzend mal den beschwerlichen Anstieg zurücklegen und die nicht minder beschwerliche Läutearbeit vollenden müssen.

Wie sehr ihr das Glockenläuten zur zweiten Natur geworden ist, zeigt die Antwort auf die Frage, wie schwer denn die Glocken wären. Sie erklärt, daß sie das nicht wisse, daß sie aber das Gewicht im Gefühl habe. Tatsächlich wiegt die große Glocke vierzig Zentner und die kleine 35. Lediglich an Sonntagen, wenn beide Glocken zugleich ertönen müssen, hat sie einen männlichen Assistenten. Sonst hat sie in der Reihe der Jahrzehnte, in der sie bereits die Glöcknerinnendienste versieht, stets ohne Hilfe gearbeitet. Da sie im Jahre 1875 nach Dahlem geheiratet hat, gehört sie zu den ältesten Dauereinwohnern des schönen Berliner Vororts, dessen Name durch die Fülle der wissenschaftlichen Gebäude in der ganzen Welt bekannt geworden ist.

Auch in der Viermillionen-Stadt Berlin ist der Sinn für Besonderheiten nicht erstorben. So gestaltete sich der 80. Geburtstag der ältesten Glöcknerin Deutschlands zu einer geruhsamen und harmonischen Idylle.

Republik Polen.

Französische Huldigungsadresse für Polen.

In Warschau wird eine Abordnung der französischen Vereinigung „Amis de la Pologne“ (Freunde Polens) erwartet. An der Spitze der Abordnung steht die Generalsekretärin Rose Bailly, die dem polnischen Staatspräsidenten eine von 400 französischen Gelehrten unterzeichnete Huldigungsadresse sowie eine Urne mit Erde von Verdun überreichen wird. Diese Erde ist für den Pilsudski-Ehrenhügel bei Krakau bestimmt. Der Hauptstadt Warschau wird außerdem das Ehrenabzeichen der Stadt Verdun überreicht.

*

Neuer englischer Militärattaché in Polen.

An Stelle des bisherigen Militärattachés bei der Britischen Botschaft in Warschau, Major Collal Rowan, ist der Major der Ingenieurtruppe F. T. Godfrey zum Militärattaché ernannt worden. Zu dem Geschäftsbereich des Militärattachés bei der Botschaft in Warschau gehören auch die britischen Gesandtschaften in Riga, Helsingfors und Reval.

*

Polnische Behörden beschlagnahmen Greuelmeldungen.

In Kattowitz wurden die Mittwoch-Ausgaben der „Polonia“, der „Siedem Groszy“ und der „Przyszłość“ beschlagnahmt, die einen Abschnitt aus dem Buch Otto Strassers „Die deutsche Bartholomäusnacht“ abgedruckt und besprochen hatten. Die beiden letztgenannten Blätter erscheinen im Verlag der „Polonia“.

*

Große Veruntreuungen beim Neubau des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes.

Die polnische Eisenbahnverwaltung ist großen Veruntreuungen auf die Spur gekommen, die bei dem Neubau des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes vorgekommen sind. Damit im Zusammenhang ordnete die Staatsanwaltschaft die Verhaftung von drei Aufsichtsbeamten und zwei jüdischen Lieferanten an.

*

Polnisches Geschichtswerk in englischer Sprache.

(OE.) Die Polnische Historische Gesellschaft ist gegenwärtig mit den Arbeiten zu einem Werk beschäftigt, welches den Titel „Polen und Deutschland“ führen wird. Es ist auf vier Bände berechnet und soll in englischer Sprache erscheinen. In der polnischen Presse wird zu diesem Buch erklärt, daß es die Grundlage für eine ausschließlich wissenschaftliche Diskussion zwischen den deutschen und den polnischen Geschichtsforschern bilden soll. In einigen polnischen Blättern finden sich in diesem Zusammenhang auch Ausfälle gegen die deutsche Geschichtswissenschaft, die angeblich die in diesem Werk behandelte Frage oft „tendenziös“ darstelle. Warum das Werk in englischer Sprache erscheinen soll, wird in den Auslassungen der polnischen Blätter nicht gesagt.

Ein Staatssekretär beim polnischen Staatspräsidenten.

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Umbildung des polnischen Kabinetts wird in den Warschauer politischen Kreisen die Frage erörtert, ob dem Staatspräsidenten mit Rücksicht auf seine ihm durch die neue Verfassung erweiterten Rechte und Vollmachten ein Staatssekretär beigegeben werden wird. Der bisherige Sejmmarschall Switalski soll für diesen neu zu schaffenden Posten ausersehen sein. Weiter gehen Gerüchte darüber um, daß der ehemalige Minister Matuszewski Vizepremierminister oder Finanzminister werden soll. Matuszewski ist als Anhänger einer konsequenten Deflationspolitik bekannt.

Neue Verwaltungseinteilung in Ostgalizien.

In Warschauer politischen Kreisen wird, wie die polnische Presse meldet, versichert, daß bald nach den Wahlen die Frage der neuen Verwaltungseinteilung Ostgaliziens aktuell werden würde. Der Plan der Aufhebung der Wojewodschaften Stanislau und Tarnopol scheint bereits im konkreten Sinne entschieden zu sein. Erwogen wird der Gedanke, in diesen Städten Vizewojewodschaftsämter zu eröffnen, die dem Lemberger Wojewoden unterstellt werden würden. Den Posten des Lemberger Wojewoden soll, wie der Warschauer „Dziennik Narodowy“ erfährt, der ehemalige Sejmmarschall Dr. K. Switalski erhalten.

Zugunfall des D—87. — Mehrere Reisende verletzt.

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am Sonntag, den 1. September, kurz vor 20 Uhr, stieß im Bahnhof Ansbach die Lokomotive des Nebenbahnzuges Ansbach-Bechhofen bei einer Rangierbewegung mit der Lokomotive des einfahrenden D—87 München—Hamburg zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Reisenden des D-Zuges wurden mehrere leicht verletzt. Zwei Reisende und der Lokomotivführer der Nebenbahn-Lokomotive wurden schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Verkehrsunfälle in Berlin und Spandau. 31 Verletzte.

Am Sonntag abend gegen 20 Uhr ereignete sich in Spandau an der Kreuzung der Falkenhagener—Moltkestraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibus der Linie 34, die zwischen Spandau und Kladow verkehrt, stieß mit einem Omnibus der Osthavelländischen Kreisbahn zusammen. 13 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verunglückten erhielten die erste Hilfe im Krankenhaus in der Lynarstraße in Spandau. Sieben Verletzte konnten nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

An der Ecke Greifswalder-Ostseestraße in Berlin N. stießen am Sonntag abend gegen 22 Uhr ein Omnibus der Linie 8 und ein Triebwagen der Straßenbahnlinie 52 zusammen. 14 Fahrgäste wurden verletzt, von denen 10 die erste Hilfe im Krankenhaus Weißensee und 4 in der Rettungsstelle 11 zuteil wurde.

Italienische Hundstage 1935.

Ein Brief aus Italien.

Rocca di Popa, Anfang September.

Die Sommerfrischler aus der heißen römischen Häuserwüste, die während der Hundstage nicht nur Wochen, sondern Monate in den nahen Albaner-Bergen oder an der klassischen Küste von Porto d' Anzio und Nettuno verbringen, wo die Strandwellen über die Marmorreste der Sommerpaläste römischer Cäsaren branden, sind in den letzten Tagen so ziemlich alle heimgezogen; denn die „Entscheidung“ naht. D. h. so zahlreich wie in anderen Jahren sind die „gitanti“ dieses Jahr überhaupt nicht gewesen und die „Entscheidung“ schwebt schon seit Monaten wie eine feurige Wolke über dem ganzen Lande.

Wohl noch nie hat ein großes Volk — nach den letzten offiziellen Angaben geht Italien mit Kolonien und Auslandsitalienern auf die 43. Million zu — eine Zeit so aufwühlenden Gesamterlebens leidenschaftlicher, ja weißglühender Begeisterung und tiefer geheimer Ungewißheit durchgemacht, aus der dann doch immer wieder die Funken ehernen, fanatischen Wollens — „Es muß und wird gelingen“ — aufspringen.

Eine Szene aus dem kleinen Café auf der Piazza von Rocco di Popa, im alten Latium dicht unter dem uralten sagenumwebten Gipfel des Monte Cavo, auf dem schon Jahrhunderte vor der Gründung Roms die latinischen Stämme ihr gemeinsames Heiligtum erbaut hatten. Es ist Sonntag, und mit Tramps und Autobussen sind die Menschen noch einmal hinauf in die Bergluft gefahren. Eben habe ich noch wieder den unvergleichlichen Ausblick, auf der einen Seite Campagna mit der Kuppel der Peterskirche in violettem Sonnennebel, und auf der anderen Seite von dem „Brillenplatz“ die beiden zauberischen Silberspiegel des Albaner- und des Nemi-Sees, dahinter ganz in der Ferne den hellen Streifen des Tyrrehnischen Meeres bewundert. Jetzt höre ich zu, was am Nebentisch gelesen wird.

Ich weiß sofort, da ist wieder Feldpost aus Afrika gekommen. Der Vater oder der Onkel lesen den andächtig, begeistert lauschenden Nachbarn vor, was der „Ragazzo“ aus Asmara in Erythräa geschrieben hat. Ich erhasche immer nur einzelne Sätze, aber die Stimmung dieser Jugend, die neben den regulären Heermassen und der faszistischen Miliz sich in unglaublichen Mengen als Freiwillige gemeldet haben, kann sicherlich nirgends klarer und aus erster Hand gewonnen werden, als durch solche Briefe.

„Die Fahrt war herrlich und unbeschreiblich schön“, liest mein Nachbar,“ als wir an Ägypten vorbei durch den Kanal fuhren, wurden wir überall von Italienern begrüßt, und mein Bruder Paolo meinte ganz richtig, das wäre so, wie unser alter Professor in der Schule immer sagte: über der Urbs Rom das Imperium Romanum. Als es dunkel geworden war und wir nicht unten schlafen wollten, weil es zu stickig heiß war, hielt ein Offizier, der sonst irgend etwas Höheres ist, uns eine Rede, in der er davon sprach, daß wir berufen wären, das alte Römische Reich wiederherzustellen, eine Aufgabe so hoch und feierlich, wie sie einer Generation nur alle tausend Jahre mal gewährt werde . . . Jetzt bin ich hier in Asmara. Es gibt zu arbeiten von morgens bis abends. Aber ich muß immer wieder die Augen aufreißen, was die anderen schon gearbeitet haben. Alle Straßen in unserer alten Kolonie sind hier neu gemacht, zum Teil asphaltiert, über 200 Kilometer ganz neu gebaut, auf denen alle Lastkraftwagen und Tanks fahren können. 60 neue Brücken und dazu eine Unmenge kleiner, sogenannter Kamelstraßen sind für Motorfahrzeuge brauchbar gemacht. Weiter das Militärkrankenhaus jetzt mit 1500 Betten. Eine Abteilung ist schon ziemlich stark besetzt von den Kranken, die aus dem heißen Massaua gleich hierhergeschickt werden. Dort möchte ich auch nicht leben. Aber vor uns sehen wir ja die äthiogischen Berge. Da soll es ganz herrlich werden, wenn erst unsere Trikolore dort weht.“

Ich horche nach dem anderen Nebentisch. Ein älterer Mann liest aus einer Zeitung über die großen Manöver in Bozen vor. Immer wieder hört man Ziffern: 500 000 Mann, soundsoviele tausend Flugzeuge usw. Und diese Ziffern gewinnen offenbar für diese Menschen hier einen magischen Zauber. Man hat wirklich den Eindruck, daß diese einfachen Leute — wie etwa zur Zeit der Kreuzzüge — einem dunklen magnetischen Ruf folgen und dabei äußerlich wie die größten Realisten alle in Frage kommenden Faktoren mit zäher Gewissenhaftigkeit und rücksichtslosem Arbeitsopfer bereitstellen wollen. Immer wieder schon in den letzten Wochen mußte der Beobachter sich die Frage stellen: was will das werden?

Eben kommen von dem kleinen Bahnhof die steile Straße Via Massimo d' Azeglio die Zeitungsverkäufer mit ihrem schrillen Titelrufen: „Giornale d' Italia“ . . . „Messaggero“ . . . „Popolo“. Die ersten kurzen Nachrichten über die seltsame amerikanisch-englische Finanztransaktion, die den Italienern die Siegesfrucht im voraus nehmen möchte. Ich merke, die Leute sind sich nicht sofort klar über den Inhalt der Meldungen. Aber da kommt eben mein Freund Professore mit dem Zeitungsblatt in der Hand auf mich zu. In seinen Augen wetterleuchtet es. „Diese . . .“ es folgen einige Ausdrücke, wie sie nur der römische Sprachschatz kennt. Und dann setzt er in heiserem Flüsterton unter endlosem Gestikulieren auseinander, daß jetzt der Beweis erbracht wäre, auch für die noch Zweifelnden, was für Schätze in dem abessinischen Berglande liegen und daß England, das sich sein großes Weltreich zusammengeraubt habe, wenn es den Italienern die wieder zu einem Volk des Romulus und des Cäsar geworden seien, in den Weg treten wolle, sein großes Wunder erleben werde. Mussolini habe jetzt eine Million Mann auf den Beinen. Er würde, wenn es nötig sein sollte, morgen 2 und 3 Millionen haben.

Die Erregung des Mannes wird fast unheimlich. Aber mit einem Male ist er ganz gefaßt. (Der kleine Kellner setzt voller Bewunderung das Glas Wermuth auf den Tisch.) Er sieht mich würdevoll wie ein alter römischer Senator an und sagt nur: „E sicurissimo (Das ist alles todsicher.)

Auf der anderen Seite werden weiter Briefe gelesen und gleichzeitig wird ein Jüngling von etwa 18 und mit dem schönen Vornamen Achille, von der ganzen Verwandtschaft der Reihe nach abgeküßt, er ist als Freiwilliger bei den Fliegern angenommen worden.

Der Professore erläuterte diesen Vorgang. 4000 wollte der Duce haben, 18 000 haben sich bisher gemeldet. „E sicurissimo!“.

Wirtschaftliche Rundschau.

Reichsbankausweis von Ende August 1935.

Der Ultimo-Augustausweis der Reichsbank weist mit einer Zunahme der Kapitalanlage um 518,6 Millionen RM. eine stärkere Belastung als im Vormonat (473,6) Millionen RM.) und im Vorjahr (400,4 Millionen RM.) aus. Diese erhöhte Inanspruchnahme des Noteninstituts ist einerseits durch die allgemeinen Merkmale der Wirtschaftsbelebung, Erntefinanzierung usw. bedingt. Da der Stichtag des Ausweises ein Sonnabend ist, kommen in ihm auch die Mehranforderungen für Lohnzahlungen zum Ausdruck. Auch die Ende August fällig gewesenen Einzahlungen auf die Reichsbahn-Schatzanweisungen dürften eine Rolle gespielt haben, so daß insgesamt über den Ultimo gewisse Spannungsmomente entstanden sind. Die gesamte Kapitalanlage hat sich auf 4753,5 Millionen RM. erhöht, und zwar haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 462,7 auf 3999,8 Millionen RM., an Lombardforderungen um 22,2 auf 54,1 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,4 auf 340,4 Millionen RM. und an Reichsschatzwechseln um 33,2 auf 35,4 Millionen RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 410,7 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 393,4 auf 4031,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 17,3 auf 396,2 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 124,8 auf 1565,3 Millionen RM. zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stieg auf 6153 Millionen RM. gegenüber 5948 Millionen RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vormonats und 5771 Millionen RM. zur gleichen Vorjahrszeit. Die Abnahme der Giroguthaben um 26,1 Millionen RM. auf 742,6 Millionen RM. entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten, da die privaten sogar noch eine leichte Zunahme verzeichnen. Die Entwicklung der Deckungsbestände ist diesmal leicht rückläufig, da der Goldvorrat um 24 000 RM. auf 98,8 Millionen RM. stieg, die Devisenbestände aber um 70 000 RM. auf 5,3 Millionen RM. abnahmen.

Der Posener Holzmarkt.

Die diesjährige Bausaison verläuft im Posener Bezirk ohne größere Belebung. Entsprechend gestaltet sich auch die Verkaufskonjunktur für Rundhölzer. Die Posener Staatsforstdirektion hat z. B. an die private Holzindustrie im letzten Monat kaum 5000 Festmeter Kiefernrundholz verkauft. Im Juli war die Menge etwas größer (9000 Festmeter Kiefernrundholz, etwa 400 Festmeter Fichtenrundholz, etwa 400 Festmester Buchenholz und kleinere Partien anderer Bauhölzer)

Im Holzhandel erwartet man indessen in Kürze eine erhebliche Besserung der Konjunktur. Für Rohmaterial (Rundholz) wurden im Vormonat 16—23 Złoty, für Kiefernmaterial 15—16 Zł. für Fichtenholz, und 18—18,50 Złoty für Birke und Buchenholz gezahlt. Die Preise sind loko Wald, einschließlich krankem Holz zu verstehen.

Wie in Posener Holzkreisen verlautet, soll die deutsche Papierindustrie die Absicht haben, größere Mengen kiefernes Papierholz im Posener Bezirk zu kaufen. Ende des Vormonats sind bereits Probepartien von Papierrohholz nach Deutschland gesandt worden. Eine Posener Holzfirma soll bereits einen Auftrag auf mehrere 1000 Festmeter Kiefernrohholz erhalten haben, das zur Herstellung von Cellulose bestimmt ist. Die Transaktion wurde als privates Kompensationsgeschäft abgeschlossen.

*

Der Warschauer Holzmarkt.

Die, wie gewöhnlich verspätete Bautätigkeit ist nunmehr in die Phase ihrer größten Intensität getreten. Im Zusammenhang damit hat sich der Holzverbrauch erhöht, wobei für bestimmte Sortimente, wie Tischlerholz, Kantholz und Belagbrettchen starke Nachfrage in Erscheinung tritt. Trotzdem sind die Preise bisher unverändert geblieben, weil große Warenvorräte vorhanden sein sollen.

Im Auslandsgeschäft steht Sperrholz gegenwärtig an erster Stelle. Fast alle Sperrholzfabriken arbeiten in drei Schichten und haben sich für die nächste Zeit guten Absatz zu günstigen Bedingungen gesichert. Ebenso läßt sich seit einiger Zeit eine kleine Belebung für Kiefernlangholz beobachten. Der Ankauf von Rundholz wird nunmehr aktuell. Zu Abschlüssen ist es zwar noch nicht gekommen, doch sind in vielen Fällen Verhandlungen bereits im Gange. Im Laufe des September ist der Abschluß zahlreicher Rundholzkäufe zu erwarten.

Bau eines Getreideelevators in Gdingen. Das staatliche Getreideunternehmen hat den Bau eines großen Getreideelevators in Gdingen bereits in Angriff nehmen lassen. Der neue Elevator, der für Umladezwecke gebaut wird, wird die Einlagerung von etwa 10 000 Tonnen Getreide ermöglichen. Er erhält auch eine Einrichtung zur Reinigung von Gerste. Der Bau ist so angelegt, daß er auf 15 000 Tonnen erweitert werden kann.

Firmennachrichten.

Netzthal (Osiek). Zwangsversteigerung. Die Ziegelei in Netzthal, die Eigentum der Firma Wielkopolskie Zakłady Ceramiczne in Posen ist, wird am 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Burggericht in Wirsitz, Zimmer Nr. 10, meistbietend versteigert. Das Grundstück besteht aus einer Dampfziegelei mit Nebengebäuden und ist auf 150 000 Złoty abgeschätzt.

v **Thorn** (Toruń). In Sachen des Konkursverfahrens der Firma Konrad Guczalski in Thorn Gläubigerversammlung am 27. September 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v **Thorn** (Toruń). Zwangsversteigerung des in Thorn, ul. Bydgoska 35, belegenen und im Grundbuch Thorn-Bromberger Vorstadt, Band IV, Blatt 334, auf den Namen der Anna Klimek geb Wojciechowska eingetragenen Grundstücks, am 11. Oktober 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43. Schätzungspreis 6605,35 Złoty.

t **Thorn.** Zwangsversteigerung des Geschäfts- und Wohngrundstücks Toruń, Nowe Miasto, Band XI, Blatt 4, Eigentümerin Frau Pelagja Makowska geb. Burczyńska, am 11. Oktober 1935, 10½ Uhr, auf Zimmer 43 des Burggerichts in Toruń.

v **Schwetz** (Świecie). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen des Pawel Hahn Gläubigerversammlung am 9. September 1935, 12 Uhr, im Burggericht, Zimmer 6.

v **Świecie** (Schwetz). Zwangsversteigerung des in Neuenburg, Plac Św. Rocha 2, belegenen und im Grundbuch Neuenburg, Band VII, Blatt 178, auf den Namen der Schuldner Stanisław und Marja Wiecka eingetragenen Grundstücks (Wohn- und Wirtschaftsgebäude) am 5. Oktober 1935, 10 Uhr, in Neuenburg. Schätzungspreis 32 511 Złoty.

v **Świecie** (Schwetz). Zwangsversteigerung des in Leśna Jania, Kreis Stargard, belegenen und im Grundbuch Leśna Jania, Band I, Blatt 5, auf den Namen des Schuldners Jan Gardzielewski eingetragenen Grundstücks (einstöckiges Wohnhaus, Schuppen, 2 Morgen Ackerland) am 5. Oktober 1935, 11 Uhr, in Neuenburg. Schätzungspreis 33 165 Złoty.

v **Schwetz** (Świecie). Zwangsversteigerung des in Łowinek, Kreis Culm, belegenen und im Grundbuch Łowinek, Band VII, Blatt 124, auf den Namen des Antoni Mrowiński eingetragenen Grundstücks von 14,17,52 Hektar (mit Gebäuden) am 7. Oktober 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 6. Schätzungspreis 12 904 Złoty.

t **Strasburg.** Im Konkursverfahren über die Erbschaft des verstorbenen Zygmunt Stankowski in Strasburg Schlußtermin am 16. September 1935, 10 Uhr, auf Zimmer 51. des Burggerichts in Brodnica.

v **Mewe** (Gniew). Zwangsversteigerung des Wielkie Walichnowy belegenen und im Grundbuch Wielkie Walichnowy, Bd. III, Blatt 82 und Band IV, Blatt 84, auf den Namen des Franz Neumann eingetragenen Grundstücks von 1,32,22 Hektar (mit Gebäuden), am 2. Oktober 1935, 11 Uhr, im Sitzungssaal des Burggerichts. Schätzungspreis 10 916 Złoty.

t **Karthaus** (Kartuzy). Zwangsversteigerung des Grundstücks Kartuzy, Blatt 203. ul. Ministra Bronisława Pierackiego 3, Eigentümer Józef Labon, am 30. September 1935, 10 Uhr, im Sitzungssaal Nr. 9 des Burggerichts in Kartuzy.

Europäische Steinkohlenverständigung.

Dr. Cr. Seit dem Zustandekommen des englisch-polnischen Steinkohlenpakts wendet sich die öffentliche Diskussion mit steigendem Interesse der Frage zu, ob und wie dieser Pakt zu einem internationalen Abkommen aller europäischen Kohlenausfuhr betreibenden Länder ausgeweitet werden könnte. Die englisch-polnische Interessengemeinschaft kann ihren Zweck nicht erfüllen, wenn die übrigen Kohlenausfuhrländer, deren Absatz- und Preispolitik nicht gebunden ist, durch Unterbietung in die bisherigen Absatzgebiete Großbritanniens und Polens eindringen. Insbesondere handelt es bei diesen Erörterungen um die Partnerschaft Deutschlands, dessen Exportfähigkeit so bedeutsam ist, daß ohne Deutschland jedes internationale Kohlenabkommen hinkt.

Unter den europäischen Kohlenausfuhrländern steht Großbritannien zwar an erster Stelle, aber auf keinem Markte ist es außer Wettbewerb. Daß polnische Kohlen sogar nach Großbritannien und Irland gelangten, und die englische Kohle in ihrer Heimat unterboten, war der letzte Anstoß zum englisch-polnischen Pakt. Im Jahre 1930, das in vieler Hinsicht als eine Art Normaljahr des Kohlengeschäfts angesehen werden darf, betrug die Ausfuhr in

England (einschl. Bunkerkohle)	71 619 Tonnen
Deutschland	24 382 Tonnen
Polen	12 465 Tonnen

Diese drei Länder sind die eigentlichen Ausfuhrländer, indem sie einen echten Ausfuhrüberschuß erzielen. Die übrigen Ausfuhrländer weisen zugleich einen Einfuhrüberschuß auf. Es ist eine Folge der geographischen Lage der Kohlenbecken, daß außer Großbritannien und Polen alle übrigen im Besitze eigener Vorkommen befindlichen Länder einen Teil ihres Gebietes vorteilhafter mit fremden Kohlen versorgen und dafür andererseits laufend Kohle exportieren. Zu den Exportländern dieser Art zählen:

	Kohlenausfuhr	Kohleneinfuhr	Einfuhrüberschuß 1930
Frankreich	4 067	24 767	20 709 Mill. Tonnen
Belgien-Luxemburg	3 962	10 395	6 433 Mill. Tonnen
Niederlande	5 718	9 113	3 395 Mill. Tonnen
Tschechoslowakei	1 706	1 883	0 177 Mill. Tonnen

Wenn auch bei diesen vier Ländern das Einfuhrinteresse zur Zeit überwiegt, so sind sie doch als Partner eines Kohlenpakts hinzuzuwünschen, da ihre Aufgabe standortsbedingt ist, und bei einer autonomen Steuerung immerhin den eigentlichen Exportländern starke Schwierigkeiten machen kann. Lebensnotwendig aber ist ihre Mitwirkung nicht. Alle übrigen europäischen Länder sind praktisch reine Einfuhrländer, und daher an der Aufrechterhaltung des bisherigen freien Kohlenmarktes interessiert. Sie sind es natürlich auch, die durch Motorisierung und Elektrifizierung am lebhaftesten danach streben, sich von der Abhängigkeit hinsichtlich ihrer Kohlenversorgung zu befreien. Indes das ist eine spätere Sorge. Zunächst stellen die Objekte zugleich die Nutznießer des Wettbewerbs zwischen den Kohlenausfuhrländern dar.

Für diese ergibt sich der groteske Zustand, daß sie wegen des bestehenden Wettbewerbs ihre Kohle am Weltmarkt zu unnatürlich niedrigen, oft Verlust bringenden Preisen absetzen, und zur Aufrechterhaltung des finanziellen Gleichgewichts der Kohlenbergwerksunternehmungen den inländischen Verbrauchern entsprechend teurer liefern müssen. Die Tonne Cardiffkohle kostete im Juli 1934 in Cardiff frei an Bord 12,05 RM, in Schweden 11,05 RM; oberschlesische Steinkohle I. Qualität kostete im Juli 1934 je Tonne ab Grube 14,53 RM, gleichzeitig vermochte sie in Großbritannien die englische Kohle preislich aus dem Felde zu schlagen, und sie aus Irland zu verdrängen. Dieser polnische Handstreich war notwendig, um die Engländer endlich davon zu überzeugen, daß die kontinentale Kohle auf Absatz um jeden Preis angewiesen ist und daher die bis dahin von den Engländern versuchte Politik, sich durch handelspolitische Vereinbarungen Vorrechte auf den hauptsächlich umstrittenen Märkten zu sichern, nicht zum Ziele kommt. Die aus Skandinavien verdrängte polnische Kohle suchte England selbst auf, die deutsche Kohle drang auf den westeuropäischen Märkten und in Italien vor — was auf der einen Seite durch kostspielige Abmachungen gewonnen wurde, ging auf der anderen Seite wieder verloren.

Heute scheint man in Großbritannien endlich soweit zu sein, zu erkennen, daß mit Gewalt im Kohlenkrieg nichts auszurichten ist, man sich vielmehr verständigen muß. Der Beitritt der englischen Eisen- und Stahl-Industrie zur „Jreg" hat hier stimmungsmäßig offenbar eine Bresche geschlagen. Warum soll, was dem Eisen frommt, nicht auch der Kohle gut sein? Aber für internationale Kohlenverhandlungen ist die englische Kohlenindustrie noch weniger reif, als es die englische Eisenindustrie vor dem Beginn der Verhandlung mit der „Jreg" war. Im englischen Kohlenbergbau wie im englischen Kohlengroßhandel herrscht im Gegensatz zu Deutschland und Polen noch ein völlig freies Spiel der Kräfte. Das bedeutet im Augenblick z. B., daß Italien in der Lage ist, während es mit Zahlungen für englische Kohlen in Höhe von 1,5 Mill. Pfund im Rückstande ist, sofort andere englische Lieferanten zu finden, die mit Vergnügen neue Abschlüsse tätigen. Internationale Kartelle setzen in allen beteiligten Ländern nationale Kartelle von marktbeherrschender Bedeutung voraus, wie sie in Deutschland und Polen bestehen. Der von der Großbritannischen Regierung auf Grund des Berggesetzes von 1930 eingesetzte Reorganisationsausschuß hat nun vor einiger Zeit die Bildung von Zwangssyndikaten der Kohlenindustrie angeregt, um die selbstmörderische Zersplitterung der Kräfte zu beseitigen. Es ist die Frage, ob die Englische Regierung sich diese Vorschläge zu eigen macht, und energisch realisiert, wozu sie die Macht wohl besäße.

Eine materielle Arbeit am internationalen Kohlenpakt kann erst nach einer positiven Lösung dieser Frage beginnen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Kohlenproblem keineswegs nur eine Preisseite hat, über welche man sich leichter würde verständigen können, sondern vor allem die Frage der Menge in sich schließt. Sowohl Polen als in noch höherem Maße Deutschland sind in dieser Hinsicht nicht gesättigt, sondern, gemessen an der Kapazität ihrer Bergwerksindustrie, auf eine Erhöhung ihres Exports angewiesen, um diese durch kostspielige Investitionen geschaffene und aufrechterhaltene Kapazität auszuwerten und die umfangreiche Arbeiterschaft wieder voll zu beschäftigen. Die vier Länder Frankreich, Belgien-Luxemburg, Niederlande und Tschechoslowakei müssen den erforderlichen Spielraum ihrer Kohlenindustrie im Rahmen eines internationalen Paktes finden, dem sie sich anschließen sollten. In der Natur dieser Dinge liegt es, daß Großbritannien, während es beim Beitritt zur „Jreg" der Nehmende war, beim internationalen Kohlenpakt sich in die Rolle des Gebenden versetzt sieht. Die bekannte Verhandlungsfähigkeit der Engländer läßt also einen langen und dornenvollen Verhandlungsweg erwarten, wovon die englisch-polnischen Verhandlungen nur einen schwachen Vorgeschmack boten.

Nach Klärung der Quotenfrage wird die Frage des Gebietsschutzes und der Aufstellung der Absatzgebiete, wobei es sich wesentlich um die Frachtenfrage handelt, keine besonderen Schwierigkeiten machen, und auch die richtige Sortenfrage sich leichter regeln lassen, als es im Zeichen des rücksichtslosen Wettbewerbs denkbar wäre.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 4. September. Danzig: Ueberweisung 99,80 bis 100,20, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,91—47,09, Prag: Ueberweisung 462,00, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,28, Kopenhagen: Ueberweisung 85,80, Stockholm: Ueberweisung 74,25, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 4. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,15, 89,38 — 88,92, Belgrad —, Berlin —,—, —,— — —,—, Budapest — Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,29, 26,42 — 26,16, Newyork 5,30¼, 5,33¼ — 5,27¼, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,99, 35,08 — 34,90, Prag 21,96, 22,01 — 21,91, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,60, 136,25 — 134,95, Schweiz 172,77 — 173,20 — 172,34, Tallin —, Wien —, Italien 43,35, 43,47 — 43,23.

Berlin, 4. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,487—2,491, London 12,32—12,35, Holland 168,17—168,51, Norwegen 61,87 bis 61,99, Schweden 63,53—63,65, Belgien 41,81—41,89, Italien 20,36 bis 20,40, Frankreich 16,405—16,445, Schweiz 80,99—81,15, Prag 10,285 bis 10,305, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,90—47,00, Warschau 46,90—47,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,26 Zł., do. kleine 5,25 Zł., Kanada 5,21 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,18 Zł., 100 Schweizer Franken 172,26 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zł., 100 Danziger Gulden —,— Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zł., holländischer Gulden 356,80 Zł., Belgisch Belgas 88,71 Zł., ital. Lire 35,00 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 5. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.) Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	100 to	12.10—12.25	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Sammelgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	12.00—12.25	Weizenkleie, grob	9.00—9.75
Standardweizen	16.00—16.50	Gerstenkleie	9.75—10.25
a) Braugerste	15.50—16.00	Winterraps	33.00—35.00
b) Einheitsgerste	14.00—14.50	Rübsen	31.00—33.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.50—14.00	blauer Mohn	45.00—47.00
d) Wintergerste	—.—	Senf	38.00—40.00
Hafer	14.00—14.50	Leinsamen	30.00—32.00
Roggenm. I A 0-55%	20.00—20.50	Peluschken	—.—
„ I B 0-65%	18.75—19.00	Sommerwicken	—.—
„ II 55-70%	14.50—15.00	Seradella	—.—
Roggenschrotm. 0-95%	15.50—16.00	Felderbsen	21.00—23.00
Roggennachmehl unt. 70%	12.50—13.00	Viktoriaerbsen	26.00—30.00
Weizenm. I A 0-20%	28.50—30.50	Folgererbsen	21.00—23.00
„ I B 0-45%	27.00—28.00	Tymothee	—.—
„ I C 0-55%	26.25—27.25	blaue Lupinen	—.—
„ I D 0-60%	25.25—26.25	gelbe Lupinen	—.—
„ I E 0-65%	24.25—25.25	engl. Raygras	—.—
„ II A 20-55%	22.50—23.50	Gelbklee, enthülst	—.—
„ II B 20-65%	22.00—23.00	Weißklee	—.—
„ II C 45-55%	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ II D 45-65%	20.75—21.75	Rotklee, gereinigt	—.—
„ II E 55-60%	—.—	Speisekartoff. Pomm.	4.50—5.00
„ II F 55-65%	16.50—17.00	Speisekartoffeln n. Not.	4.25—4.75
„ II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	11.25—11.75
„ III A 65-70%	15.75—16.75	Leinkuchen	18.00—18.50
„ III B 70-75%	14.50—15.00	Rapskuchen	13.25—13.75
Weizenschrotnachmehl 0-95%	19.00—19.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Roggenkleie	9.00—9.50	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, fein	9.25—10.00	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, mittelg.	8.75—9.25	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	—.—
		Netzeheu, lose	—.—
		Sojaschrot	19.50—20.00

Allgemeine Tendenz: stetig. Weizen, Roggen, Weizen- und Roggenmehl stetig, Gersten ruhig. Hafer stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	448 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	207 to
Weizen	352 to	Futterkartoff.	— to	Peluschken	9 to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Raps-Schrot	— to
a) Einheitsgerste	352 to	blauer Mohn	17 to	Rübsen	7 to
b) Winter- „	— to	weißer Mohn	— to	Gemenge	15 to
c) Sammel- „	450 to	Netzeheu	— to	Gelbe Lupin.	— to
Roggenmehl	46 to	Rotklee	— to	Rapskuchen	— to
Weizenmehl	95 to	Gerstenkleie	30 to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	93 to	Seradella	— to	Leinsamen	13 to
Folger-Erbsen	— to	Trockenschnitze	— to	Raps	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	1½ to	Sonnenblumk.	15 to
Roggenkleie	104 to	Kartoffelflock.	— to	Pferdebohnen	30 to
Weizenkleie	35 to	Roggenstroh	— to	Erdnußschrot	15 to

Gesamtangebot 2396 to

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	12.50
	45 to	12.30

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.75	Peluschken	—.—
Roggen, vorjährig	—.—	Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Roggen, neu, trocken	12.00—12.25	Folgererbsen	20.00—22.00
Braugerste	—.—	Klee, gelb in Schalen	—.—
Einheitsgerste	13.50—14.25	Tymothee	—.—
Wintergerste	12.75—13.00	Engl. Raygras	—.—
Hafer, neu	13.75—14.25	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl (65%)	17.25—18.75	Fabrikkartoff. p. kg%	—.—
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Roggenkleie	9.50—10.00	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Weizenkleie, mittelg.	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenkleie (grob)	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Gerstenkleie	9.00—10.25	Haferstroh, lose	2.50—2.75
Winterraps	32.50—33.50	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Rübsen	30.00—31.00	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Leinsamen	31.00—33.00	Gerstenstroh, gepr.	1.60—2.10
blauer Mohn	43.00—45.00	Heu, lose	5.50—6.00
gelbe Lupinen	—.—	Heu, gepreßt	6.00—6.50
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu lose	6.50—7.00
Seradella	—.—	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
roter Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.50—17.75
weißer Klee	—.—	Rapskuchen	13.50—13.75
Inkarnatklee	37.00—40.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.75—19.25
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	19.00—20.00
Senf	35.00—37.00		

Gesamttendenz ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 760 to, Weizen 572 to, Gerste 710 to, Hafer 95 to, Roggenmehl 151,7 to, Weizenmehl 137 to, Kartoffelflocken — to, Roggenkleie 205 to, Weizenkleie 240 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen 63,5 to, Folgererbsen 25 to, Wicke — to, Peluschken — to, blaue Lupinen — to, gelbe Lupinen — to, Futterlupinen — to, Sämereien — to, Leinkuchen 95 to, Rapskuchen 30 to, Mischkuchen — to, Wolle — to, Erdnußkuchen — to, Speisekartoffeln — to, Senf 0,75 to, Raps 30 to, Mais — to, blauer Mohn 27 to, Setzkartoffeln — to, Fabrikkartoffeln — to, Erbsenschrot — to, Luzerne — to, Stroh — to, Weißklee 2,25 to, Schwedenklee — to, Inkarnatklee — to, Sonnenblumenkuchen — to, Sojaschrot — to, weißer Mohn 0,6 to, Rübsen — to.

Warschau, 4. September. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 17,50—18,00, Sammelweizen 17,00—17,50, Roggen I 12,00—12,25, Roggen II 11,75—12,00, Einheitshafer 14,50—15,00, Sammelhafer 13,50—14,00, Braugerste 13,25—13,75, Mahlgerste 13,00—13,25, Grützgerste 12,25—12,75, Speiseerbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Wicken —,—, Peluschken —,—, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Winterraps 34,50—35,50, Winterrübsen —,—, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 32,00—33,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —,— — —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,— — —,—, roher Weißklee —,— bis —,—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, blauer Mohn 43,00—46,00, Weizenmehl I A 31,00—33,00, B 29,50 bis 31,00, C 27,00—29,00, D 25,00—27,00, E 23,00—25,00, II A —,—, B 22,00—24,00, C —,—, D 21,00—22,00, E —,—, F 20,00—21,00, G 19,00—20,00, III A 14,00—15,00, Roggenmehl I (0-55%) 21,00—22,00, Roggenmehl I (0-65%) 20,00—21,00, Roggenmehl II 16,00—17,00, Roggenschrotmehl 16,00—17,00, Roggenschrotnachmehl 10,50—11,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittelgrob 9,00—9,50, fein 9,00 bis 9,50, Roggenkleie 8,00—8,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 12,00—12,50, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 2664 to, davon 1058 to Roggen. Tendenz beständig.

Posener Butterpreise vom 4. September (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 3,10, Złoty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 3,00, 3 Qualität 2,90. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1 Qualität —,—, Złoty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität —,—. Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 3,60, 2. Qualität 3,50, 3. Qualität 3,40 Złoty pro Kg.